II 28 A 33

Ne (b) 42
8°
Lebens-Beschreibung

V M Maria Electa a IESU Carmelitana
discalceata, cuius Corpus Pragæ in
Bohemia ad S: Iosephum apud RR.VV
Carmelitanas discalceatas incorruptũ perseverat

Vera Effigies Corporis V.M. Mariæ Electæ a IESV
Carmelitanæ Discalceatæ quod Pragæ in
Bohemia ad S. Iosephum apud R.R. VV.
Carmelitanas Discalceatas incorruptū perseverat

Kurze Lebens-Beschreibung Der Gottseeligen Mutter

MARIÆ ELECTÆ A JESU,

Barfüßigen Carmeliterin,

Und

Geistlichen Mit-Stiffterin des Closters deren Barfüßigen Carmeliterinnen in Wienn, wie auch Stiffterin deren Clöstern zu Grätz in Steyermarck und Prag; wo sie auch ihr gottseeliges Leben beschlossen im Jahr 1663. den 11. Jenner.

Samt beygefügten Merkwürdigkeiten nach ihren Tod.

Verfasset von einem Priester Barfüsser-Carmeliter-Ordens.

Altstadt Prag, gedruckt bey den Fitzkyschen Erben, 1766.

FACULTAS ORDINIS.

Fr. BENIGNUS à JESU, Præpositus Generalis Fr. Fr. Carmelitarum Excalceatorum Congregationis S. Eliæ, Ordinis B. V. MARIÆ de Monte Carmelo, ac ejusdem Sacri Montis Prior.

CUm Compendium Vitæ Matris Nostræ Mariæ Electæ a JESU; & memorabilium post ejus mortem, ab uno nostro Sacerdote compositum, duo Theologi ex nostris, quibus id commisimus, recognoverint; & in Lucem edi posse probaverint. Quantum ad nos pertinet, facultatem concedimus, ut typis mandetur. In quorum fidem præsentes dedimus, manu propria subscriptas, Sigilloque Officii præmunitas. Datum Neapoli in Conventu nostro Matris DEI, die 12. Novembris Anno 1748.

(L. S.) F. BENIGNUS à JESU,
Præpositus Generalis m. p.

138 211 140

Staatl. Bibliothek Passau

F. Silvester a S. Bernardino,
Secretarius.

CENSURA.

EX Commissione Reverendissimi Archi-Episcopalis Officii Pragensis revidi præsentem Historiam Vitæ Matris Mariæ Electæ à JESU, Ordinis Carmelitarum Discalceatarum: quam, quia nihil contra fidem orthodoxam, & bonos mores continere comperi, typis dari posse censeo.

Pragæ 1 Julii 1749.

FRANCISCUS ANTONIUS
LUDEGER, Assessor Consist.

IMPRIMATUR.

ANTONIUS WO-
KAUN, Episcop. Callinic.
Vicarius Gen. & Offic.

PROTESTATIO.

Zu gehorsamster Folgleistung deren Päbstlichen Verordnungen, wird hiemit erkläret: wie daß nehmlichen gegenwärtiger kurtzen Lebens-Beschreibung der gottseeligen Mutter Mariæ Electæ, sambt beygefügten Merkwürdigkeiten nach ihren Tod, kein anderer, als ein purer, einfacher, menschlicher Glauben beyzumessen: auch keineswegs die Meynung sey, hierduch, entweder der gottseeligen Mutter den Nahmen einer Seeligen oder Heiligen: oder denen empfangenen Gnaden und Wohlthaten einen übernatürlichen Glanz wahrer Wunderwerck anzufügen.

Das

Das erste Capitel.

Von Geburt, Kindheit, und ersten Jugend der gottseeligen Mutter Mariæ Electæ a JESU.

Sie ware gebohren im Jahr 1605. den 28. Jenner in Terni, einer Stadt der Wällischen Landschafft Umbria: Ihre Eltern Alexius Tramozzoli, und Eutropia Giamborlami, beyde adelich von Geblüth, und auferbaulichen Lebens-Wandel. In dem heiligen Tauff bekame sie den Nahmen Catharina: die Freud über ihre Geburth ware ungemein, und wegen außerordentlichen Umständen, die sich darbey, und in ihrer ersten Kindheit gezeiget, wurde sie insgemein genannt, das heilige Kind:

immassen die Grösse der innwohnenden Gnad, mit welcher ihre Seel im heiligen Tauff bereichet worden, bevor sie mitzuwürcken fähig ware, durch einige Beherrschung der verderbten Natur, sich äusserlich hat blicken lassen: es ware nemlich an dem neugebohrnen Kind, ausser dem kindlichen Alter, und leiblichen Schwachheit, nichts kindisches zu spühren, sondern eine gewisse Einschränckung und Ruhesamkeit, also zwar, daß es bey denen vielfältigen Ungemächlichkeiten, welche die unmündige, und unvermögliche Kindheit begleithen, weder in ein Weynen, so denen Kindern so gemein ist, ausgebrochen. Aus diesen und andern besondern Beschaffenheiten, ware dann füglich zu schlüssen, was vor herrliche Sieg in dem immerwährenden Streitt dieses Lebens diese edle Seel erobern werde: und mithin hat schon so zeitlich durch diese schöne Morgen-Röthe sich selbsten verrathen der Glantz ihrer erfolgenden Vollkommenheit, den sie durch ihr gantzes Leben vor denen Augen deren Menschen so meisterlich zu verbergen wuste, und suchte, nicht aber verber-

bergen kunte; dann wie die Sonne, also auch die Tugend sich selbsten durch ihren Schein entdecken; wessentwegen sie dann auch von jedermann, der sie gekennet, und zu jeder Zeit, für eine zwar verborgene, doch aber Heilige gehalten worden.

Die fromme und vernünftige Eltern erkannten hieraus gar wohl ihre doppelte Schuldigkeit auch das ihrige beyzutragen; dahero in Erwegung dieser / und anderer Besonderheiten, die sich an dem Kind gezeiget, sie so weit fürsichtig waren, daß sie auch vor der Zeit wacheten, um das Liecht des ankommenden Vernunfts-Gebrauchs gleich im Anfang zu erblicken, damit sie durch gottsförchtige Zucht, und Christliche Unterweisung, die natürliche Verstands-Reiffe könten ersetzen, und die kleine Catharinam zu grosser und zeitiger Tugend gar bald befördern; sie haben auch nicht geirret: dann nicht allein sie, sondern auch andere, die mit dem Kind umgiengen, besonders des Vatters Bruder, ein sehr eyfriger Diener GOttes, haben beobachtet, daß mercklich fruhzeitiger, als bey andern Kindern gewöhnlich, das

Liecht des Verstands sich gezeiget habe. Dieser ihr Vetter, ungeacht ihm wohl bewust die ausserordentliche Fürsichtigkeit deren Eltern über dieses ihr Kind, konnte dannoch, Zweiffels ohne aus oberen Antrieb, sich nicht enthalten, sondern pflegte öffters der Mutter also zuzusprechen: Habt wohl Acht, und sorget sonderbar über dieses Kind; Er empfande nemlichen, als ein grosser Geist-Mann, den Vorgeruch ihrer künftigen Vollkommenheit. Die Bestättigung hätte die junge Catharina nicht besser zeigen können, als daß sie noch ein siebenjähriges Kind, ein so herrliches Kennzeichen der heylsamen Forcht GOttes, so der Zunder alles Gutten ist, an sich hat sehen lassen, da sie nemlichen schon damalen mit grossen Eyfer und Andacht pflegte zu beichten, und was das mehriste ist, hierzu hefftig angetrieben wurde von einer fast beunruhigenden Gewissens-Angst, welche in dem bestunde, daß sie zuweilen in eine Zerstreuung des Gemüts verfallen, und mit ihren Gedancken nicht beständig ohne aller Unterbrechung an GOtt allein thäte hafften, welches

doch

doch in diesem ausschweiffigen Leben der allgemeine Last ist, worunter auch Geist-Vollkommene mit dem Apostel verlangen aufgelöst, und mit Christo zu seyn.

Catharina also ein sieben-jähriges Kind hat schon angefangen zu gehorsamen jener Stimm des HErrn, die er an Abraham den Vatter deren Glaubigen hat lassen ergehen, nemlichen: Wandle vor meiner und sey vollkommen; und sich nächst zu bequemen zur Vereinigung mit GOtt, wohin Geist-Beflieſſene nach zahlreichen Jahren kaum gelangen. Dahero entstunde, daß jedermann ein mehr Englische Züchtigkeit in ihren Augen, ein zierlichste Eingezogenheit in Sitten und Geberden, und den Mittel-Punct der Tugend in ihren Wercken zu bewundern hatte: obwohlen es kein Wunder ware; dann der Englische Fleiß in Ubung der Erkanntnuß der Gegenwart GOttes (durch welche sie am meisten dahin getrachtet, damit sie nehmlichen das Uhr-Stuck aller Tugenden und Heiligkeit/ wenigstens völlig freywillig/ nicht aus ihren Augen liesse) dergleichen als einen Erfolg, nach sich thut ziehen.

Was

Was vor Aufsteigungen aber sie fort-hin in ihren Hertzen habe zubereitet/ und wie eyfrig und eylfertig sie bey anwachsenden Jahren auf dem Weeg Christlicher Gerechtigkeit fortgeschritten, dienet zum Maaß-Stab dieser Grund-Satz des Apostels zu denen Galatern am 5. Cap. 6 Vers, nehmlichen: Der Glauben würcket durch die Lieb; dann wie gemeldet / von Kindheit an ware die meiste Obsorg Catharinæ, durch Ubung des lebhafften Glaubens die Anwendung des Gemüths zu GOtt nicht zu unterbrechen, durch welche Ubung der Glauben allzeit mehrere Lebhafftigkeit hat überkommen: Je lebhaffter aber der Glauben/ desto angeflammter und stärcker würcket die Liebe, und trachtet in allerhand Tugend-Wercken mehr und mehr ohne Stillstand hervor zu scheinen wie das Feuer, welches nach dem Spruch des weisen Manns, niemahlen spricht: es ist genug. Proverb. 30. Cap. 16. Vers. Es hatte Catharina mit allbereits zuruck gelegter ersten Jugend auch den Weeg Christlicher Gerechtigkeit schon vollendet, wolte sich aber inner denen Schran-

cken

cken dieser allgemeinen Gerechtigkeit nicht länger aufhalten, sondern fassete den Entschluß, allen Irrdischen gäntzlich den Rucken zu wenden, und durch freywillige Verbindung zu denen Evangelischen Räthen auf dem Weeg geistlicher Vollkommenheit eyfrigst zu wandlen.

Das zweyte Capitel.

Von ihrer Geistlichen Einkleidung, und Reiß in die Wiennerische Closter-Stifftung.

IM Jahr 1626. den 2. Junii / und dritten heiligen Pfingst-Feyertag / wurde sie mit dem Geistlichen Kleid begnadet in dem Elianischen Orden der Allerseeligsten Jungfrauen Mariæ vom Berg Carmelo, Theresianischer Reformation, im Closter deren Barfüßigen Carmeliterinnen zu Terni, und benamset Maria Electa von Heil. Joannes. An das

No-

Novitiat brachte sie mit sich zwey edleste Prob-Stuck ihres Geistlichen Berufs, und besondere Kennzeichen der wahren geistlichen Kindern Eliæ und Theresiæ: weilen nehmlichen, wie schon gesagt ist worden / von Kindheit an ihr meister Fleiß ware in Betrachtung der göttlichen Gegenwart, so verhielte sie sich nach dem Exempel Theresiæ, in allem also, als wann GOtt und sie auf der Welt allein wären, woraus dann erfolget ist, daß sie allezeit mehr überkommen hat die wahre Erkanntnuß GOttes und ihrer selbsten, Ihn mehr zu lieben, sich selbsten aber zu hassen; und mithin hatte sie schon von dannen sich geschickt gemacht zu dem doppelten Elianischen Geist der Abtödtung, und innerlichen Geberths. Ware demnach kein Wunder, daß die Novitz-Meisterin Mariam Electam anderen Mit-Novitzinen öffters vorstellete als ein Formular des innerlichen Geberths, Abtödtung / blinden Gehorsams, und anderer zur guten Closter-Zucht erforderlichen Tugenden: Ja bey Anfang des Novitiat ermanglete an ihr zur Heil. Profession nichts anders, als desselben

End /

End, und ware der eintzige Aufschub die noch nicht ausgeflossene vorgeschriebene Zeit-Frist.

Mit was für reiner Meynung sie alsdann ihre Heil. Profession abgeleget, mit was für Inbrünstigkeit der durch ein gantzes Jahr zuruck gehaltene Geist-Eyfer ausgebrochen, und mit was für Völle der Gnaden der freygebige Himmel dieses angenehme geistliche Schlacht-Opffer erwiedriget, hat sich gar bald gezeiget. Im anderten Jahr, nehmlichen nach abgelegter geistlichen Profession, hatte Glorwürdigster Gedächtnuß Römischer Kayser Ferdinandus der Anderte gnädigst entschlossen / gleichwie Er im Jahr 1622. in Ansehen unsers gottseeligen Vatters Dominici à JESU Maria, wegen eroberten Haupt-Sieg auf dem weissen Berg nächst Prag, ein Manns-Closter unsers Ordens in seiner Kayserlichen Residenz-Stadt Wienn allermildest gestifftet, also auch eben allda mit Stifftung deren Barfüßigen Carmeliterinnen in seinen Oesterreichischen Erb-Ländern den Anfang zu machen. Die Wahl deren anverlangten vier geist-

lichen

lichen Stiffterinnen überliesse der fromme Kayser der Obrigkeit des Ordens, und nach reiffer Uberlegung, fiele das Loos auf die gottseelige Mutter Paula Maria à JESU, gebohrne Centurionin, als erste Stiffterin, und die Mutter Maria Theresia à S. Onufrio, als würdige Mit-Stiffterin, beyde aus dem Genuesischen Closter bey JEsu Maria genannt, welches Closter in unserer Wällischen Congregation das erste ist; aus dem Closter aber zu Terni Romanischer Provinz auf die gottseelige Mutter Catharina à S. Dominico, und unsere junge Pröfessin Maria Electa à S. Joanne, als welche in so kurtzer Zeit auf dem Weeg geistlicher Vollkommenheit die andere drey auserlesene Mütter schon also hatte eingeholet, daß der Orden keinen Anstand hatte, auch mit ihr als einem besonders auserkiesenen Mit-Eckstein des stifftenden Closters, vor beyden Kays. Majestäten zu erscheinen.

Wie wohl nun diese ihre Wahl vor GOtt und denen Menschen zugetroffen, ist zu ersehen aus folgenden Begebenheiten. Sie ware des gantzen wichtigen Geschäffts vorhabender Stifftung gantz

und gar unbewust: den eigenen Tag, an welchem das verfallene Looß ihr solte angedeutet werden, empfande sie unter der fruhigen innerlichen Gebeth-Stund in dem innersten ihrer Seelen einen gantz ausserordentlichen Zwang der starcken Liebe zu einer heldenmüthigen, und gäntzlichen Ergebung, grosse Ding vor die alleinige Ehr GOttes zu unternehmen. Nach geendigten Chor, als sie kaum in die Cellen komen, folgte gleich die Noviz-Meisterin mit der so wichtigen und umständigen Botschaft, wie daß sie nehmlichen von der Obrigkeit, als eine Mit-Stiffterin nacher Wienn in dasige neue Closter-Stifftung seye beordert worden. Dieß ware nun in der Wahrheit jene wichtige Sach, zu dero Unternehmung sie vorhinein unter der Gebeth-Stund von dem göttlichen Geist hat müssen gestärket werden; sie hätte vielleicht viel vernünftiges, und auch tugendliches darwider können anbringen, aber sie wuste gar wohl, daß GOtt mittels der Obrigkeit nichts anders von ihr fordere als den Gehorsam, und je blinder, und Discurs-freyer, desto vollkommener, und

GOtt

GOtt angenehmer seye der Gehorsam als ein edlester Werckzeug der Lieb, die alle andere Tugenden sich unterwirfft, und ihnen den Werth und Preiß ertheilet; dahero ware der anbegehrte Bescheid nichts anders als eine blosse und gäntzliche Ergebung, entworffen in denen Worten Isaiä am 6. Cap 8. Vers: Siehe! da bin ich / sende mich. Und des jungen Samuelis: Siehe! da bin ich / weil du mich geruffet hast; am 1. Buch deren Königen 3. Cap. 6. Vers. Mithin hat GOtt die ergehende Beorderung mit seiner sonderbaren Gnaden-Stärck vorkommend / das auf sie verfallene Looß einer Mit-Stiffterin bestättiget, und sie selbsten durch ihre starke Mitwürckung, und heroische Ergebenheit hat die ergangene Obrigkeitliche Ordre unterzeichnet. Ja Christus selbsten hat diese ihre Beorderung mit seinem allerheiligsten Nahmen gleichsam unterschrieben; dann auf würcklicher Reiß nacher Wienn hörte die gottseelige Mutter Paula Maria den HErrn zu sich innerlich reden, (dessen Sprach, wie vielfältig zu lesen in ihrer zu Rom im Jahr 1669. ausgangenen, und

Pap-

Pabsten Clementi dem Neunten zugeschriebenen Lebens-Verfassung, diese auserlesene Mutter gar wohl kündig ware) er wolle nehmlichen, daß Maria Electa, die von ihrer geistlichen Einkleidung her den Zunahmen hatte / von dem Heil. Johanne, führohin von JEsu heisse, wie dann auch nach Untersuchung der Sach von der Obrigkeit ist erfolget.

Es ermanglete auch nicht an gewichtiger menschlicher Gutgeheissung; dann im drey und dreyßigsten Jahr ihres Alters/ und mit siebenjähriger Päbstlichen Dispens, ist sie schon in dem neu gestifften Wienerischen Closter zur Vorsteherin erwählet worden: und seeligster Gedächtnuß/ Römischer Kayser Ferdinandus der Dritte hatte von ihr solche Hochschätzung, daß er pflegte zu sagen: Solte mir GOtt die Gnad geben/viel solche Clöster zu stifften/so wolte ich die Mutter Maria Electa auch vielmal zur geistlichen Stiffterin begehren; Wie dann auch in beyden von diesem mildreichesten Kayser gestifften Clöstern erfüllet ist worden: Im Jahr nehmlichen 1643. und im 38sten Jahr ihres Alters, auf Anbegehren dieses

frommen Kaysers/ ist sie von der Ordens Obrigkeit nach Grätz in Steyermarck als erste Stiffterin (dann die gottseelige Mutter Paula Maria alldort nur etliche Monath zu verbleiben hatte) beordert worden, und im Jahr 1656. nacher Prag in Böhmen / wo sie dann auch ihr geistliches Testament mit ihren gottseeligen Tod beschlossen hat, und mithin ihre dasige geistliche Töchter zu Ererbung hinterlassener Tugenden doppelt verbunden bleiben: welches auch die göttliche Fürsichtigkeit auf dieses Pragerische Closter besonders scheinet vorgedeutet zu haben; indeme nehmlichen eine Zeit vorhero, als diese Pragerische Stifftung in Ruff ware, eine aus denen Wiennerischen Müttern in Geist gesehen, wie daß sie/ noch mit einer andern aus dem Wiennerischen Closter Mariam Electam zur Closter Stifftung nacher Prag begleitet habe: wie auch hernacher erfolget ist.

Das

Das dritte Capitel.

Von ihren fürtreflichen Tugenden.

WIr achten für unnöthig, alle ihre Tugenden der Ordnung nach anzurühmen; immassen selbe aus schon bißhero angezohenen Grund-Sätzen besser und leichter zu schlüssen, als zu beschreiben seynd: auch über dieses dero lebendiger Entwurff in denen von ihr gestiffteten Clöstern, und an ihren geistlichen Töchtern zu finden ist. Damit wir aber getreulich verbleiben bey dem, was uns hiervon zu Handen kommen, wollen wir selbes in beliebter Kürtze anführen.

Erster Absatz.

Von ihrem Liebs-Eyffer gegen GOtt, gegen dem hochwürdigsten Sacrament des Altars, und gegen die Himmels-Königin Mariam.

EIn Unrecht wäre, wann wir ihre Lieb gegen GOtt bloß eine Lieb thä-

ten nennen; dann sie ware eine besondere Nachfolgerin Eliæ und Theresiæ, welche beyde um die Ehre GOttes mit Eyfer geeyfert haben, und auch ihre Lieb allzeit in vollem Eyfer gebrunnen hat. Diesen Elianisch-Theresianischen Eyfer hat sie beständig gezeiget, erstlich und forderist an sich selbsten / und alsdann auch an anderen: an sich selbsten durch genaueste Beobachtung / und an anderen durch Forderung punctualer Haltung deren geheiligten Gesatzen GOttes, der Kirchen, und des Ordens. In dem minderen ware sie so getreu wie in dem grösseren, und prüffte durch Beobachtung des mindesten ihre gröste Treu: die mindeste diesen gebrechlichen Leben anhängige Mängel und Unvollkommenheiten hielte sie für gröste Beleidigungen, worüber der brennende Liebs-Eyfer sich verwandlete in eine Rachgierigkeit wider sich selbsten, theils wie sie glaubte, die, wer weiß wie hoch dardurch verletzte Ehre GOttes zu ergäntzen, theils noch in diesem Leben zu sammlen den Werth der Genugthuung, damit ihr feuriger Geist, von denen Banden des Leibs aufgelöset, ohne

allem

allem Verschub zu seinen letzten Ziel abfliege. Indessen hatte diese durstige Seel keine andere ausgebige Labung als in dem Pfand der Glory, dem hochwürdigsten Sacrament des Altars: und weilen nicht erlaubt, täglich öffters als einmahl zu communiciren / ersetzte sie die würckliche mit gleichsam beständiger geistlicher Communion: worbey ihr entzündtes Hertz in folgende hitzige Anmuthungen, und dergleichen ist ausgebrochen.

Vor der geistlichen Communion.

Komme o guter JESU, komme mein Geliebter! Komme tausendtausend-tausendmal Verlangter! Komme viel-viel-vielmahl Erwünschter! Komme! dann so vielmahl verlang ich dich zu empfangen, und mit solchem Glauben, mit solcher Ehrerbietigkeit, mit solcher Demuth, mit solcher Reinigkeit, mit solcher Lieb, mit solcher Begierd, und mit solcher Heiligkeit, mit was für Heiligkeit, mit was für Begierd, mit was für Lieb, mit was für

Reinigkeit, mit was für Demuth, mit was für Ehrerbietigkeit, und mit was für einem lebhafften Glauben jemahlen alle Heilige und Auserwählte dich zu empfangen verlanget haben. Komme derohalben, und nicht verweile: komme! und tröste diese meine betrangte Seel / mit der erwünschten Gegenwart deiner Gnade: komme, und sey gegenwärtig in meinem Hertzen, in meinem Mund, und allen meinen Wercken: komme, besitze mein Hertz, und erfülle es mit deiner heiligen Forcht und Lieb, damit ich jetzt und allezeit / und ewiglich eins mit dir bleibe, Amen.

Nach der geistlichen Communion.

O Liebreichester JEsu! O Lieb ohne Anfang, und ohne End! O ewige Lieb meiner Seele! wie bist du so unendlich Liebens / und Lobens werth! Es sey derohalben deine göttliche Majestät, Gütte und Liebe angebethet, geliebet, gelobet, und unendlich, unendlich von allen / in allem, und über alle Ding in Himmel und auf Erden,

jetzt

jetzt und allzeit und in Ewigkeit geprie-
sen / Amen. Ich hab gefunden, den
meine Seel thut lieben: ich werd ihn
behalten, und niemahl, niemahl, nie-
mahl entlassen.

Mit einem Wort: Ihre inbrünstige
Andacht zu diesen hochwürdigen Guth,
ist mit Worten der Genüge nach nicht zu
beschreiben: statt der Wort wird sie in
ihrer Bildnuß entweder im Act der An-
bethung dieses hochwürdigen Sacra-
ments, oder mit einem flammenden Her-
tzen gegen diesen ihren Liebs-Centro ent-
worffen. Ja so gar ihr entseelter Leib,
weilen er von der Zeit der Erhebung in
Oertern, welche von der Kirchen etwas
entfernet, aufbehalten worden, ist wegen
so vielfältigen Hin- und Wiedertragen,
um selben dem begierigen Volck zu zeigen,
biß auf gegenwärtiges Jahr 1749. in be-
ständiger Unruhe blieben, biß endlichen
eben um die Zeit die göttliche Fürsich-
tigkeit ein Ort an der Kirchen-Mauer,
und nächst dem hohen Altar (so bey
dem Closter-Gebäu ohne Vorwissen hat
müssen leer bleiben) hat entdecket, in
welchem allbereits für die gottseelige

Mutter, füglicher als man hat wünschen können, ein beständiger Ruhe-Sitz ist zubereitet worden.

Auf ihre innbrünstige Lieb, und Andacht gegen den vermenschten Sohn GOttes in dem hochwürdigsten Sacrament des Altars, ware als ein nothwendiger Erfolg / die zarteste Lieb und Andacht gegen seine Jungfräuliche Mutter, als welche durch den Morgen-Sterr ihres geistlichen Berufs sie in ihren gantz und gar zugehörigen Orden hat gezohen: wir wollen der gottseeligen Mutter Lieb und Andacht gegen Mariam mit dem Maaß-Staab abmessen / durch welchen der göttliche Bräutigam hat angedeutet jene Lieb, welche gegen ihm gebrunnen in dem verwundten Hertzen Theresiæ ihrer Seraphischen Mutter, als er zu ihr gesprochen. Theresia meine Ehr ist deine Ehr / und deine Ehr ist meine Ehr. Dann ein gleiches hat die Himmels-Königin / nicht zwar mit Worten, sondern in der That erwiesen gegen unsere gottseelige Mutter Maria Electa, und zwar etliche Jahr nach ihren Tod, wo die Marianische Liebes-Brunst schon in

Si-

Sicherheit war: Es erkranckte nehmlichen schwerlich, und ohne Verfangung anderer Mittel eine Mutter des Closters: die Oberin nahme ihre Zuflucht bey der Mutter aller Gnaden; hörte aber innerlich diese Wort: Gehe hin zu meiner gel ebten Tochter Electa, durch sie wirst die Gnad erhalten. Wie dann auch geschehen.

Anderter Absatz.

Von der Liebe des Nächsten.

Ihre ausserordentliche Liebe des Nächsten ware ein gewaltiger Ausguß ihres grossen Liebes-Eyfers gegen GOtt, laut jenen des Heil. Johannis in seiner 1. Epistel 4. Cap. 20. Vers: Wer seinen Bruder, den er siehet/ nicht liebet/ wie wird er GOtt, den er nicht siehet, lieben? Es ist nicht allein von ihrer Kindheit an sonderbar bemercket worden, daß sie niemahl mit Worten/ weniger mit Wercken jemanden auch nur in mindesten beleydiget: auch nicht allein hat sie keine Gelegenheit versaumet,

wo

wo sie GOtt in seinem Ebenbild einige Lieb oder Dienst erweisen kunte; sondern ihre sinnreiche Lieb hat dergleichen selbsten, und vielfältig erfunden. Es wuste ihre beschauliche Seel das gleichsam unaussetzliche innerliche Gebeth / als eine Würckung Mariæ gar wohl zu vereinbahren mit dem Amt der beschäfftigen Marthæ, und mit ihr den HErrn in dem Nächsten zu bewürthen, zu bedienen, und zu speisen: da sie nehmlich öffters, nicht allein für die krancke Schwestern, sondern auch an denen ausserordentlichen Recreation-Tägen für die gantze Communität besondere Speisen mit eigenen Händen in der Kuchel hat zubereitet. Zur Genehmhaltung dergleichen ausserordentlichen Erquickungen, wormit sie ihre liebe geistliche Töchter bediente / hat sich GOtt selbsten einstens als einen Mit-Gehülfen erzeiget. Im Jahr nehmlichen 1650. da sie noch in Gratz als Oberin sich befande, ware die Sommer-Hitz zum verschmachten: was diese so gute Mutter sehr quälte/ware, dieweilen auch keine Sommer-Frücht irgends zu finden, mit welchen sie ihre liebe geistliche Kinder

in

in etwas verlangte zu laben, an einen Abend aber, da alle in der gemeinen Red-Stund versammlet waren, hörten sie bey der Closter-Winden läuthen, und die liebe Mutter sagte zu der Windnerin: Euer Ehrwürden haben die Gütte / gehen / und bringen denen Schwestern einen Korb voll Aepffel und Birnen. Wie gesagt: so geschehen; dann als diese die Winden eröffnet, fande sie darinnen einen gantzen Korb voll deren auserlesnesten Aepffel und Birnen, und ware nicht zu erfragen, woher / oder von wem sie kommen? dahero dann alle GOtt in seinen Gaaben gelobet und gepriesen haben; zwischen der gottseeligen Mutter aber und der Windnerin entstunde dieser unschuldige und heilige Streitt / welcher sich gar wohl zur würcklichen Red-Stund schickte: jene nehmlichen wolte behaubten, die ereignete ausserordentlichen Fürsichtigkeit seye zum Lohn des blinden Gehorsam der Windnerin: diese aber, und alle andere Mütter und Schwestern verehrten darunter eine himmlische Gutheissung der ausserordentlichen Lieb ihrer liebvollen Mutter. Mit

dieser gutwilligen Lieb aber hat unsere gottseelige Mutter Maria Electa sich nicht begnüget, sondern ihr Liebs-Eyfer gegen GOTT ist auch in die starcke Liebe gegen den Nächsten ausgebrochen: den Nächsten mit Gutthun überhäuffen, ware ihr nicht genug, sondern hat auch mit ihrer obsiegenden Lieb das Böse überwunden, und mit Guten erwiedriget, also, daß dieser wahren geistlichen Tochter Theresiæ dasjenige kan zugeeignet werden, was von Theresia der gemeine Ruf war, nehmlichen: Wer bey Theresia etwas gelten will / muß sie zuvor beleidigen. Aus vielen wollen wir nur folgendes anführen: Da sie als Oberin an denen Heil Weyhnachts-Feyertägen, ihren Gebrauch nach in der Kuchel vor die Communität eine Speiß kochte / befande sich eine aus denen Ley-Schwestern in so üblen Humor, daß sie die liebe Mutter mit vielen unbescheidenen Worten nicht wenig belästiget, der böse Feind, als ein Erb-Feind alles Guten, wird darbey auch nicht gefeyert haben; aber zu seiner zufälligen Peyn, und erfolgter gröster Beschämung, dann die, so viel an

ihm,

ihm, und der Schwester ware, höchst beleydigte Mutter, nicht allein wie ein Lämmlein, zeigte darüber nicht die geringste Empfindlichkeit, sondern erwiedrigte alles mit hönig-süssen Worten, welche das harte Hertz der erbitterten Schwester gar bald, und in so weit haben erweichet, daß sie ihre ernsthaffte Reumüthigkeit mit vielen Zähern bezeuget, zu denen Füssen der Mutter sich auf den Boden geworffen, und selbe innständigst hat um Verzeyhung gebethen. Auf gleiche Weiß ist sie auch allen Schwestern, wann sie etwan über den gegebenen billigen Verweiß, oder Bestraffung ihrer begangenen Fehler eine Widrigkeit spühren liessen, begegnet. Und mithin hat die gottseelige Mutter / ohne aller Ausnahm, eine allgemeine und Schranckenlose Lieb gegen alle, sowohl Freund als Feind gezeiget.

Dritter Absatz.

Von ihrem sehr vollkommenen Gehorsam.

Gleichwie die gottseelige Mutter den Liebs-Eyfer gegen GOtt so vielfältig

fältig hat an Tag geben durch ihre ausbündige Lieb gegen dem Nächsten, als dem Ebenbild GOttes: also hat sie auch den eigenen und so grossen Liebs-Eyffer gegen GOtt geprüfet durch den Gehorsam gegen ihre Obere, als welche die Stell GOttes vertretten, und zu ihnen der HErr spricht im Evangelio: Wer euch hört / der höret mich. Wie vollkommen aber gewesen ihr Gehorsam gegen die Obere, ist zu schlüssen aus dem Gehorsam, der von Kindheit her gegen ihres gleichens an ihr gespühret ist worden: noch mehr aber aus dem blinden Gehorsam, welchen sie als Oberin gegen alle ihre Untergebene ohne Ausnahm geleistet, und ihnen Verstand und Willen, wann es nur anders thunlich war, hat gefangen geben: woraus entstunde/ daß, obwohlen sie eine strenge Eyferin ware, der genauen und punctualen Clösterlichen Observanz biß auf den mindesten Puncten, dannoch dasjenige, was sie von sich aus zu verordnen hatte, nicht Befehl- sondern gleichsam Bittweiß geschahe. Ware sie aus denen Closter-Officinen einiger Sach bedürfftig, bathe

sie

sie darum bey denen Officialinen, wie eine arme Bettlerin: ja so gar, wie offt diese liebreiche Mutter entweder für die Krancke, oder die Communität etwas besonders in der Kuchel wolte zurichten, so offt begehrte sie vorhin gantz demüthig die Erlaubnuß, nicht allein von der Dispensirerin, sondern auch von denen Ley-Schwestern, die sie dann auch um alles, was sie darzu vonnöthen hatte, und eine jede Sach insonderheit bitten thäte. Auf solche Weiß je tieffer sich ihr Gehorsam hat geneiget, desto höher ist er auch gestiegen.

Vierter Absatz.
Von ihrer tieffen Demuth.

Ihre tieffe Demuth ware die Ursach, daß man sie zu nennen pflegte die verborgene Heilige. Niemahlen ist aus ihrem Mund ein Wörtlein gehöret, oder in ihrer Aufführung und Geberden ein Schatten einer auch mindesten Hochschätzung ihrer selbsten gespühret worden: wohl aber trachtete sie in allem sich selbsten zu Schanden zu machen, und zu vernich-

nichten: Ihre Hertzens-Demuth, daß sie nehmlichen nicht allein äusserlich, sondern auch inniglich für die verächtlichste, unvollkommneste, und nichtigste sich selbsten gehalten, hat sie bewiesen durch die grosse Freud, die sie hatte, wann sie von anderen verachtet wurde; dahero, als sie einstens so gar bey hiesigen Ertz-Bischöflichen Hof (wo sie sonsten in grossen Ansehen ware) falsch angeben worden, als hätte sie eine aus ihren geistlichen Töchtern sehr übel tractirt, und biß aufs Blut geschlagen, und dieses ihr zu Ohren kommen, konte sie sich nicht enthalten, sondern brache für Freuden aus in diese Wort: GOtt sey gebenedeyet / daß man mich hier noch zum besten kennet. Ein andersmal hatte GOtt auch zugelassen, daß ein erdichter, ihrer Ehr und guten Nahmen ziemlich nachtheiliger Brief, auch denen fürnehmsten Personen der Stadt zu Händen kommen: und da die Closter Windnerin würcklich begriffen war, einer auswendigen Frauen, und durch sie auch andern, die ausgesprengte Ehrenrührerische Unwahrheiten zu entdecken, und die liebe Wahrheit

heit zu Ersetzung der verletzten Ehr und guten Nahmen zu beweisen / kame ungefehr die gottseelige Mutter selbsten darzu / und bathe die Windnerin innständig, sie wolle doch schweigen: sie aber sagte zur Frauen: Mir ist alles eins / ob man Gutes oder Böses von mir halte. Und wie kunte sie wohl von andern das Uble übel nehmen, indem sie von sich selbsten das übelste hielte, und so gar ihre ausserordentliche Gnaden für Gleißnereyen ausschrye, wie zu sehen aus folgenden: Es ware ihr von der Obrigkeit anbefohlen, sie solle die von GOtt empfangene besondere Gnaden, und anderes ausserordentliches, was sich mit ihr jemahlen ereignet, schrifftlich aufzeichnen, wie sie dann auch gethan. Ihre Demuth aber hat gemacht, daß sie nicht nachgelassen, biß sie erlanget, diese ihre Schrifft zu verbrennen: da sie nun dieses wolte vollziehen, kame eine Schwester darzu, die sie wolte hindern: die gottseelige Mutter aber antwortete: Schwester es seyn lauter Gleißnereyen: und warffe die Schrifft ins Feuer. Dieses geschahe kurtz vor ihrem Tod: mithin

bliebe ihre grosse Demuth bestättiget biß ins Grab.

Fünffter Absatz.

Von ihrer Englischen Reinigkeit.

JN was für einer Völle diese Englische Tugend in ihrem Hertzen den Besitz genommen, erschiene in allen ihren Sitten und Geberden, als in welchen sich beständig blicken liesse eine gewisse Eingezogenheit mit Fröhlichkeit eines reinen Hertzens vermischet. Die Völle innerlicher Reinigkeit ergosse sich ausser sich durch eine ausserordentliche äusserliche Sauberkeit, welche in ihrer armen Cellen, und in allen mit we sie umgieng, herrlicher glantzete als aller Welt-Geschmuck: und ihre Engel-reine Hertzens-Regungen gegen ihren himmlischen Bräutigam zeigten sich in jener Reinigkeit, mit welcher sie alles dasjenige tractirte, was zu ihm besonders gewidmet ist, als da seynd Kirchen-Sachen, geistliche Bücher, rc. welche sie niemahlen mit ihren Händen berührete, es seye dann daß sie selbe zuvor gewaschen: begnügte sich auch nicht allein mit diesen ihren

äusser-

äusserlichen Glantz der innerlichen Reinigkeit, sondern forderte auch selben, als die Theresianische Erbschafft, besonders von allen ihren geistlichen Töchtern, und an welchen sie die äusserliche Säuberkeit, als den Glantz der innerlichen Reinigkeit mehr verspührte, gegen diesen zeigte sie auch eine mehrere Lieb, nach dem Exempel Christi gegen seinen geliebten Jünger Johannes. Dieses alles ware nun der Grund-Satz, worauf sich gegründet die bestättigende Stimm GOttes, nehmlichen der gemeine Ruf, daß sie von der Englischen Reinigkeit mit einem Vorzug den Besitz erhalten habe. Es ermanglete auch nicht die Zeugnuß dessen, der ihr anstatt GOttes ware, dann ihr vieljähriger Beicht-Vatter P. Fr. Leo à Regibus, ein bewährter Gotts-Gelehrter, und grosser Geist-Mann, von ihr öffters ausgesprochen: Maria Electa ist deren Zeiten eine aus denen reineren, und heiligeren Seelen der streittenden Kirchen. Welches ungefehr ein halbes Jahr vor ihrem Tod, der göttliche Geist selbsten hat bekräfftiget, da er wahrscheinlich in

Gestalt einer schneeweisen Tauben über ihr sich hat sehen lassen: worvon ein mehreres in fünften Capitel.

Sechster Absatz.

Von ihrer grossen Geduld.

WIr gedencken nicht in diesen Absatz zu entwerffen jene innerliche Geduld mit uns, und wider uns selbsten in dem immerwährenden Streitt dieses unsers Lebens, welche Geduld entspringet und herstammet von dem heiligen Haß unserer selbsten / als ein Werkzeug der innerlichen Abtödtung, und alles Guten, nach dem Ausspruch des heiligen Jacobi in seiner Epistel am 1. Cap. 4. Vers: Die Geduld hat das vollkommene Werck / sie machet euch vollkommen / und also vollkommen / daß ihr in nichts ermanglet; Dann diese Geduld, ist jene nothwendige Geduld, von welcher der Apostel zu den Hebräern am 1. Cap. 36. Vers: Die Geduld ist euch vonnöthen / auf daß ihr die Verheissungen darvon traget: Und gleichwie der Haß unserer selbsten, also auch diese Geduld wachset / nach Maaß der Liebe GOttes

der

der bey unser Maria Electa in vollem Eyfer beständig hat gebrunnen. Wenden uns also nur zu der Geduld in Ubertragung deren äusserlichen Peynlichkeiten dieses Lebens, die entweder wir uns selbsten durch Bußwerck und Leibs-Casteyungen zufügen, oder von dem Nächsten zukommen, oder von GOtt selbsten, uns auf dem engen Himmels-Weeg einzuschrancken/über uns verhänget werden. Die erste Gattung belangend, hatte diese unsere unschuldige, und sehr strenge Büsserin schon biß in das 26. Jahr ihres Alters ihren Leib so fast abgeschwächet, und in sich selbsten gewüttet, daß die Leibs-Artzten von daher ihre beständige und vielfältige leibliche Zuständ den Ursprung zu haben einhellig geschlossen haben: wessentwegen dann zu ihrer Erhaltung kein anders Mittel übrig ware/ als daß der heilige Gehorsam ihren gewöhnlichen Bußwercken einige Maaß und Schrancken mehrerer Bescheidenheit zu setzen, bemüßiget worden. Die Geduld mit dem Nächsten zeigte sie im höchsten Grad, da sie nehmlichen/wie schon gemeldet, die zugefügte Unbilden nicht allein gantz gedul-

duldig hat übertragen, sondern auch mit Freuden bewillkommet, und das Böse in Guten überwunden. Endlichen die Gedult in denen Peynlichkeiten von der liebsten Hand GOttes, ware bey dieser GOtt-liebenden, und in der Liebs-Kunst, die in Lieben und Leyden bestehen thut, so wohl erfahrnen Seele, eine ausgemachte Sach: die überreichende göttliche Hand, konte ihr das überreichte Peynliche nicht anders als lieb und angenehm machen, und die blosse Erinnerung, daß der zugebrachte Leydens-Kelch in sich enthalte den Bescheid-Trunck von dem Gecreutzigten, muste die Bitterkeit in eine Süsse verwandlen: ja nachdem der Gehorsam ihren freywilligen Bußwercken einige Schrancken gesetzet, und ihr selbsten die Hand gebunden, so bestunde in denen Peynlichkeiten, die ihr GOtt zuschickte, der erwünschte und eintzige Vortheil. Es hat auch hierinnfalls ihr göttlicher Bräutigam an seiner Freygebigkeit nicht ermanglet, besonders in Zuschickung schwerer und dauerhafften Kranckheiten: durch viele Jahr hatte sie zu leyden die Beschwerden und Ungemächlichkeiten,

welche

welche verursachte die angesetzte Wasser-sucht, woran sie wiederhohltemahl zum sterben ware: durch acht Jahr hatte sie an beeden Füssen grosse, schmertzliche, und unheylbare Wunden: durch ein Jahr so das letzte ihres Lebens ware/ ein innerlichen ohne Unterlaß hefftig nagendes Kopf-Geschwär, und das letzte halbe Jahr vor grosser innerlicher Hitz einen unsäglichen Durst, wovon ihr die Zunge hin und her aufgesprungen, und also öffters erstarret, daß sie schwär reden, und die nothwendige Nahrung genüssen konte, es seye dann, daß sie selbe mit Hülf-Mitteln zuvor erweichet hätte. Dieser hefftige Durst daurete biß an ihr End, aber mit innerster Hertzens-Freud/ dieweilen nehmlichen ihr göttlicher Bräutigam sie in so weit bewürdiget, daß sie, gleichwie er am Creutz/ kunte durstig sterben.

Das vierte Capitel.

Von ihrem Tod und Begräbnuß.

NEbst der Wassersucht, an der die gottseelige Mutter, wie gesagt worden, viel Jahr gelitten / ist 15 Täg vor ihren Tod noch darzu gestossen ein gefährlicher Cathar mit sehr starcken Husten, worvon vier Täg vor ihrem End in ein Geschwär an der rechten Seithen an der Lungen aufbrochen, welches dann auch, weilen sie nicht mehr im Stand ware die verhaltene Materie auszuwerfen, ihr endlich das Leben benommen. Ungefehr acht Täg zuvor, ruffte sie zu sich alle ihre geistliche Töchter, eine nach der andern, hielte mit einer jeden ein Geistvolles Gespräch, und ertheilte ihnen heylsamste Lehren, wuste aber, um selbe nicht gar fast zu betrüben, ihre Gespräch also einzurichten, daß keine aus ihnen die darunter verborgene liebreicheste letzte Beurlaubung spühren kunte. Am Fest deren Heiligen Drey Königen ware sie schon also entkräfftet / daß sie

kaum

kaum mehr stehen kunte: dannoch ersetzte ihr innbrünstiger Eyffer die leibliche Kräfften in so weit, daß sie in aller Fruhe in gemeinem Chor der gewöhnlichen Erneuerung der heiligen Profession nicht allein hat beywohnen, sondern auch, weilen sie würckliche Priorin war, die Function mit grösster Auferbauung und Andacht selbsten verrichten können. Nach vollendten diesem solennen Act machte sie eine längere Beicht / und hörte eine Privat-Meß, worunter sie auch communicirte: alsdann führte man sie in das Krancken-Zimmer / und für Mattigkeit muste sie gleich den Besitz nehmen von ihren Sterb-Bettlein / in welchem dann dieser schnee-weisse Schwan auf die letzt, durch vollkommneste Tugend-Acten, forderist deren drey Haupt-Tugenden, Glaub / Hoffnung und Lieb, auch Demuth, Bußfertigkeit / gäntzlicher Ergebung in den allerheiligsten Willen GOttes, und durstigen Verlangen nach seiner baldigen Anschauung, zum schönsten gesungen: fragte auch öffters um ihre so liebe geistliche Kinder, und liesse ihnen sagen, sie sollen im HErrn fröh-

fröhlich seyn: Zweiffels-ohne ihnen hierdurch etwas mitzutheilen von dem Uberfluß der grossen Fröhlichkeit ihres in GOtt frolockenden Hertzens, dieweilen sie mit dem Heil. David sagen kunte: Ich bin erfreuet worden über das, was mir gesagt ist worden, wir werden eingehen in das Haus des HErrn. Psal. 5: Vers 12. Dann bald darauf liesse sie zu sich beruffen die Ehrwürdige Mutter Euphrasia, vertrauete ihr, daß die eingehende Nacht die letzte seye / und sie im Amt ihre Nachfolgerin seyn werde; wie sie dann auch nach der gottseeligen Mutter zur ersten Priorin erwählet worden ist: befahl ihr demnach auf das nachdrucklichste die H. Observanz, und alle ihre geistliche Kinder auf das zartiste in die mütterliche Obsorg. Hernach in tieffester Demuth und höchster Begierd begehrte sie die H. Sacramenten deren Sterbenden, welche sie auch in der letzten Nacht (obwohlen der Medicus keine so nahe Gefahr zu seyn erachtete) empfangen hat, worbey ihr innbrünstiger Andachts-Eyfer mit Worten nicht kan der Genüge nach beschrieben werden. Nach empfangenen heiligen

Sa-

Sacramenten bliebe sie gantz ruhig, und als in einer tieffen und verträulichsten innerlichen Versammlung mit GOtt, so zwey gantze Stund lang gedauret hat. Indessen wollen wir kürtzlich erzehlen, was sich aus Gelegenheit der letzten H. Oelung ereignet hat. Die Sacristanin nehmlichen, das benöthigte aus der Sacristey herbey zu bringen, hatte bey der Nacht-Finstere sich dahin ohne Liecht begeben, aus Ubereilung, oder mehr aus besonderer Fügung: weilen sie dann bey der Finstere das gesuchte weder finden, noch die Sacristey Thür, ein Liecht zu holen, mehr treffen kunte, ruffte sie zu GOtt: HErr wegen Verdienst unserer krancken Mutter / und wann dein heiligster Will ist, daß sie noch diese Nacht sterbe / so schicke mir ein Liecht! Worauf alsogleich die gantze Sacristey weit mehr als bey dem hellen Tag-Liecht erleucht ist worden: unterdessen kame eine Schwester mit einem Liecht die verweilte Sacristanin zu ruffen: da verschwunde alsobald die helle Erleuchtung, und wuste erst hernach die Sacristanin zwischen einem und den andern Liecht den Unter-

schied

schied zu machen. Als nun die gottseelige Mutter die zwey-stündige Versammlung geendiget, eröffnete sie die Augen / wendete selbe gantz anmüthig gegen den Himmel/ und nach dreymahligen kleinen Schupfer, ist sie bey häuffigen Leyd- und Freuden-Thränen ihrer geistlichen Kinder über ihre so liebe, und heilig-mäßige Mutter, gantz sanft im HErrn entschlaffen im Jahr 1663. den 11. Januarii an einem Donnerstag fruhe zwischen 2 und 3 Uhr: Ihres Alters 57 Jahr 11 Monath, und 14 Täg. Im Orden 36 Jahr 7 Monath 9 Täg.

Bald nach dem Tod wurde ihr Angesicht gantz verändert, und bekame darinnen blaue, gelbe und schwartze Fleck: auch nachdem man den Leichnam auf die Todten-Bahr geleget, flosse dergleichen vermengte faule Materie aus Mund und Nasen, woraus zu schlüssen ware / daß auch das Kopf-Geschwär, woran/ wie schon gemeldet worden, sie durch das gantze letzte Jahr die äusserste Schmertzen ausgestanden, aufgebrochen. Die Schwestern waren nicht wenig darüber betrübt, sonderbar weilen es schon bald

an

an der Zeit ware, den Leichnam, wie gebräuchlich, an das offene Kirchen-Gatter, wo ohnedem schon eine grosse Menge Volcks wartete, zu stellen, fielen also um die Leich herum auf ihre Knye, und befahlen die Sach GOtt dem HErrn: worauf ein glantzender Schein den Leichnam bedeckte, und nach einer kleinen Zeit wiederum verschwande, hinterliesse aber das Angesicht der gottseeligen Mutter also unbefleckt, schön und angenehm, daß ein gemeines Betauren war, sie zu begraben

Sobald dieser Tod-Fall in der Stadt kund worden, verlangte jedermann die verstorbene Mutter (wie aber die Stimm des Volcks lautete) die verstorbene Heilige zu sehen: die Menge gaben ihre Rosenkräntz durch das Gatter zum Anrühren, andere schickten Blumenkräntzlein, den Leichnam darmit zu zieren, und begehrten sie nach der Begräbnuß wiederum wie ein Heiligthum. Auch Ihro Fürstliche Eminenz Herr Cardinal von Harrach, hiesiger Ertz-Bischoff, mit den fürnehmsten Adel haben sich aus eigenem Antrieb erbothen/ die Leich zu der Be-

gräb-

gräbnuß zu begleithen: weilen aber zur bestimmten Stund eine Verhindernuß vorgefallen, seynd Ihro Eminenz dannoch nach vollendten Ceremonien kommen, den Leichnam zu sehen, und haben darauf in der Closter-Kirchen die heilige Meß gelesen. Bey würcklicher Begräbnuß muste man wegen ungemeinen Eyfer des Volks die Leich bey der grossen Pforten vorbey tragen, und selbe eröffnen, damit das begierige Volck die gottseelige Mutter noch sehen, und so viel ihnen erlaubt, mit Lieb und Andacht begleiten kunte. Zwey Täg nach der Begräbnuß kame eben aus eigenem Antrieb ein Wellischer Pater Dominicaner zum Closter / und machte der geistlichen Communität bey dem Gatter eine ausbündige Lob-Predig von der gottseeligen Mutter: auch eine fürnehme Dame, weilen am Tag der Begräbnuß das Geträng des Volcks gar zu groß ware, liesse auf einen andern Tag ein musicalisches Amt daselbsten halten.

Uber den gemeinen und offentlichen Ruf der Heiligkeit, und erzeigte Ehr-Beweisung nach dem Tod der gottseeligen Mutter, wollen wir zwar kein Urtheil

theil fällen, finden uns aber auch nicht verbunden, andern in ihren gut-gesinnten Meynungen einige Schrancken zu setzen: Uberlassen also dem günstigen Leser zu errathen, woher besagter Ruf und Ehr-Beweisungen, die in denen Nachkömmlingen biß heuntigen Tag beharren, den Ursprung genommen: Wer alles dessen der erste Urheber gewesen, und wer ausser dem alleinigen Beherrscher deren menschlichen Hertzen, als welche diesfalls durch den Mund seynd übergangen, dieser Urheber habe seyn können, da doch jener Ehr- und guten Nahmens-rührische Brief, und jene Verleumdungen, die biß in den Ertzbischöfflichen Hof eingedrungen (worvon in den vierten Absatz des vorhergehenden Capitels) von weit anderen Erfolgungen waren: Auch die gottseelige Mutter selbsten allzeit mit fürsichtigen Fleiß, allen Ruf der Heiligkeit zu hindern, getrachtet hat? Uns aber wird doch erlaubet seyn, beyzusetzen diese Wort Christi unsers gebenedeyten Heylands bey dem heiligen Evangelisten Lucam in seinem 18 Cap. 14 Vers: **Wer sich erniedriget / wird erhöhet werden.**

End-

Endlichen solte der Leib der gottseeligen Mutter in die Todten-Truhen, welche wegen Feuchtigkeit des Orts von eichenem Holtz gemacht worden, gelegt werden; weilen die Truhen aber aus Unfürsichtigkeit, oder vielleicht abermahl aus besonderer Fügung / zu eng, und zu kurtz ware, muste man den Leib mit Gewalt darein zwängen, worbey der Gottseeligen das Genäck abgebrochen, und also, wie auch wegen mercklicher Kürtze der Truhen, das Haupt völlig auf die Brust geneigter geblieben. Nachgehends, wie gebräuchlich, ist die Todten-Truhen mit einem Ziegel-Mäuerl umfangen worden: und weilen man wegen grosser Kälte bey dem Einmauren viel warmes Wasser muste zugiessen, ist nicht allein in das Todten-Gewölb, sondern auch in die Todten Truhen selbsten, als welche oben einen Schrick hatte / viel von dem aufgeschütten Wasser geronnen. Mithin ist die gottseelige Mutter ihren geistlichen Töchtern nicht ohne grösten Herzensleyd, für dießmal gäntzlich aus denen leiblichen Augen entzogen worden: seynd aber nach verflossenen drey Jahren,

ren, bey Erhebung ihres unverwesenen Leibs (von welcher Unverwesung schon bey der Begräbnuß der gemeine Ruf des Volcks gewesen) um desto mehr, und im HErrn erfreuet worden.

Das fünffte Capitel.

Von denen Ursachen der Erhebung ihres Leibs.

Im Jahr 1696 hatte damalige Mutter Priorin, die Ehrwürdige Mutter Maria Anna a S. Theresia, einer aus denen Schwestern aufgetragen / sie solle die Merckwürdigkeiten, welche auf Befehl des hiesigen Hrn Hrn. Ertz-Bischoffs nach dem Tod der gottseeligen Mutter aufgezeichnet worden / in eine bessere Ordnung setzen: mit dieser Gelegenheit / und um desto gegründter das aufgetragene zu vollziehen, hat diese Schwester bey denen Müttern und Schwestern, die von der Zeit der gottseeligen Mutter noch übrig waren, sich erkundiget, sonderbar bey der Ehrwürdigen Mutter

Cæcilia Theresia von JESU, eine Mutter von grosser Tugend, welche 10. Jahr, und 2. Monat in dem Grätzerischen Closter unter der gottseeligen Mutter gestanden, und nach ihren Tod hieher an ihre Stell ist beordert worden, wo sie, bey würcklicher Erhebung des Leibs der gottseeligen Mutter, Sub-Priorin, auch zweymal Priorin war; nachgehends aber wiederum in das Grätzerische Closter zuruck gekehret ist. Wir geben ihre werthe schriftliche Erzehlung über die Ursachen der Erhebung des Leibs der gottseeligen Mutter, wie folget:

Die Ursachen / daß wir höchst verlanget haben die seelige Mutter auszugraben / seynd gewesen: weilen wir für unfehlbar geglaubet, daß sie unverwesen seye; indeme wir in ihrem Leben nichts anders / als höchste Tugenden gesehen / insonderheit eine tiefeste Demuth / Gehorsam / und Englische Reinigkeit: ich bin 10. Jahr und 2. Monat um sie gewest / aber niemalen an ihr einige Unvollkommenheit gesehen / oder gespühret, sondern lauter Tugend; da-

dahero ist kommen / daß wir gegen ihr eine sonderbare ehrerbietige Lieb und Hochachtung gehabt / und sie für eine besondere Dienerin GOttes gehalten. Es hat sich auch ungefehr ein halbes Jahr vor ihrem Tod etwas wunderbarliches zugetragen / wie es mir unsere Schwester Martha à Christo selbsten erzehlet hat: diese Lay-Schwester, sonsten gar eine tugendliche Seel, weil sie geglaubet die gottseelige Mutter habe keine besondere Lieb für sie, truge auch gegen der gottseeligen Mutter eine schlechte Neigung und Hochachtung am heiligen Pfingst-Sonntag als die Communität vor der Communion das Confiteor bethete / und diese Schwester unweit von dem Communion-Fensterl ware / hörte sie daselbsten ein Geräusch / und sahe eine schneeweisse Tauben / wie lauter Silber, und mit goldenen Strahlen / durch das Fensterl hinein fliegen den geraden Weeg zu der gottseeligen Mutter / wo sie wiederum verschwunden / wessentwegen die Schwester laut sprache: Ach unsere Mutter ist heilig / sie ist heilig: hat auch nach-

gehends diese Wort in Gelegenheiten öfftets wiederholet / die Ursach aber allzeit verschwiegen / biß endlichen sie der Gehorsam zur Bekanntnuß bezwungen / welche sie auch hernach auf dem Todbett bestättiget hat. Eine andere Lay-Schwester / Gertrudis von Kindlein JEsu mit Nahmen / durch vieles Weinen über den Tod der gottseeligen Mutter, hatte sich sehr grossen Kopf-Schmertzen zugezogen: auf Einrathen der Mutter Priorin nahme sie ihr Vertrauen zu der gottseeligen Mutter / gienge zu ihren Grab / legte auf selbes den Kopf / und aller Schmertzen ist gleich verschwunden. Noch eine andere Lay Schwester Magdalena von Creutz genannt / noch eine Novizin, hatte vergessen die Erbsen zum Feuer zu setzen / biß auf die letzte Viertelstund vor dem Essen / ruffte auch die gottseelige Mutter um Hülf an / setzte mit grossem Vertrauen die Erbsen zum Feuer / und sie seynd in dieser so kurtzen Zeit nach Wunsch gekocht worden: ich selbsten hab darvon gegessen. Ist auch viel Ursach gewest zur Bestättigung der Heilig-

lig-

ligkeit unser gottseeligen Mutter, und unsers gefaßten Gedanckens, sie auszugraben, und unverwesen zu finden, die grosse Ehr und Zulauff des Volcks, welches hauffenweiß zugeloffen, sie nach dem Tod zu sehen, und sie heilig genannt: haben auch der Menge Rosenkräntz hinein gegeben zum anrühren, und für Heiligthum gehalten. So gar Ihro Eminenz der Cardinal Harrach, und damaliger Pragerischer Ertz-Bischoff, der Obrist-Burggraf, samt allen Statthaltern haben sich gewunschen mit der Begräbnuß zu gehen. Die letzte Ursach aber ist gewest die Schwester Theresia Maria, zu welcher die gottseelige Mutter nach der Communion kommen ist, und zu ihr gesagt hat: sie solle der Mutter Priorin sagen, daß man sie erhebe, dann sie seye unverwesen: und weilen besagte Schwester vor Zeiten unter meiner in Novitiat gewest, hat sie mirs gleich vertrauet, wie auch hernach der Mutter Priorin vertraut und angedeut. Bekenne auch, daß ich selbsten niemals anderst ge-

glaubt / als daß wir sie werden unverwesen finden; dann für eine Heilige habe ich sie jederzeit gehalten. Es wird noch ein und anders zu finden seyn in meinen Schrifften / wo ich alles was sich mit der gottseeligen Mutter hat zugetragen, aufgezeichnet hab: seynd jetzt schon viel Jahr vorbey gegangen, kan leicht was haben vergessen. Und dieses ware folgendes: Es ist nemlichen auch über dem Grab der gottseeligen Mutter ein hell glantzendes Liecht gesehen worden: und obermeldte Novizin Schwester Magdalena von heiligen Creutz, bey zunahender Zeit ihrer Profession hatte eine gegründete Forcht / ob das Capitel ihr die heilige Profession gestatten werde? nahme demnach abermal ihre Zuflucht zur gottseeligen Mutter, und ruffte sie täglich und innständig an; worauf sie zwey Nächt nach einander zu ihr kommen, sie getröst / mit Versicherung / sie werde zur heiligen Profession gelangen, solle aber die Mutter (nennte sie mit Nahmen) darum bitten; die arme Novizin aber getraute

traute sichs nicht ins Werck zu stellen: die dritte Nacht kame die gottseelige Mutter wiederum zu ihr, und wiederholte die eigene Wort: Alsdann vertraute die Schwester alles ihrer Noviz-Meisterin, diese schickte sie zur besagten Mutter / und die Profession ist zu seiner Zeit ohne allem Anstand erfolget.

Diese waren nun die vernünftige Ursachen, worauf sich gegründet hat die Hoffnung / den Leib der gottseeligen Mutter (wiewohlen sie wegen ihren vielen Zuständen schon bey lebendigen Leib / sonderbar die letzte acht Jahr zu verwesen angefangen, und nach Ausspruch deren Leib-Aertzten eine starcke innerliche Fäule sich angesetzet) dannoch unverwesen zu finden; dahero auch die erforderte Erlaubnuß, den Leib zu erheben, gar leicht ist erhalten worden. Wegen erheblichen Ursachen aber sollte die Bewerckstelligung: so viel seyn kunte, in geheim geschehen: wie dann auch nebst der Mutter Priorin, und Unter-Priorin, die Sach allein denen ältern

dreyen Chor-Schwestern, nemlichen der Schwester Josepha Maria à JESU: Schwester Theresia Maria von Kindlein JEsu: und der Schwester Maria von Heil. Joseph / ist anvertrauet worden. Eine aus denen Ursachen dieser Heimlichkeit ware, weilen man nemlichen unsern damaligen Wohl-Ehrwürdigen P.General, welcher gesinnt war Teutschland in Person zu visitiren / die Ehr, das Geheimnuß, und sicher-verhoffte Unverwesenheit der gottseeligen Mutter / der gantzen Communität anzuzeigen / wolte überlassen.

Das

Das sechste Capitel.

Von Erhebung ihres unverwesenen Leibs, und Merckwürdigkeit die darbey und darauf sich ereignet.

Im Jahr also 1666. nach verflossenen drey Jahren von dem Tod der gottseeligen Mutter, ist die Erhebung ihres Leibs vorgenommen worden: als die Todten-Truhen eröffnet ware, spährte man einen starcken / und angenehmen Geruch / wie von unterschiedlichen Blumen / inner der Truhen aber ware alles voller Feuchtigkeit / und mit Schimpel überzogen: Habit, Mantel und Schleyer gantz faul und vermodert, der Leib aber also gantz und vollkommen, daß so gar in denen Augen das Weisse von dem Schwartzen kunte unterschieden werden: und nachdem man ihn mit grosser Mühe (indem er nemlichen / wie gemeldet / wegen Enge und Kürtze der Truhen, hatte müssen hinein ge-

(ezwänget werden) herausgebracht, ist auf dem Boden einer Spannen hoch Wasser gestanden, so theils bey dem Einmauren eingerounen, und theils auch von dem Leib selbsten, weilen die gottseelige Mutter an der Wassersucht gestorben, ist herkommen; an der Farb ware der Leib schier so liecht wie beym Leben; da man ihm aber mit Wein so mit Roßmarin, Rosenblättern und Lavendel gesotten, gewaschen, hat die Liechte sich in eine Tunckle verändert: diese Tunckle vermeinten sie wenigst im Angesicht und Händen zu vertreiben, und schlugen über diese Theil Tücher in scharfen Eßig eingefeuchtet; ist ihnen aber sehr übel gelungen, dann hierdurch die Tunckle gantz braun ist worden.

Nachdem wir (erzehlet weiter oben angerührte Mutter Cæcilia Theresia) nachdem wir sie aus der Truhen mit Gewalt gezogen, haben wir sie auf ein Breth gelegt zum Waschen; weilen es aber gar ungelegen, wurde beschlossen, sie in einen Sessel zu setzen:

in,

indessen gabe man das Zeichen zum Essen: da muste die Mutter Priorin und ich ins Refectori gehen, damit die Communität / was geschahe / nicht könnte muthmassen: liessen aber darbey die Schwester Josepha Maria, die Schwester Theresia Maria, und die Schwester Maria: diese brachten einen Sessel / und wolten versuchen ob sies kunten sitzend machen / ware aber keine Möglichkeit indem alle Glieder also erstarret, daß sie glaubten ehender die Beiner zu brechen / als die Knye zu biegen; es kame also die Schwester Theresia Maria ins Refectori, und sagte der Mutter Priorin (ware die Mutter Euphrasia) daß keine Möglichkeit wäre / ihr ein Glied zu bewegen, weniger sie sitzen zu machen; die Priorin gabe ihr zur Antwort: Euer Lieb gehen hin / und melden der gottseeligen Mutter: ich laß ihr sagen / sie seye im Leben allzeit gehorsam gewesen / sie solle auch nach dem Tod gehorsamen und sich niedersetzen. Die Schwester gehet hin / (die andern zwey stellten den Leib vor den Sessel) knyet vor der gottseeligen Mutter nieder / und

so bald sie die aufgegebene Post ausgerichtet / bieget die Todte ihre Knye / setzet sich nieder / und von der Zeit an blieben die Glieder gantz beweglich. Bey dem Sitzen aber ware erst recht auszunehmen / wie unförmlich es stunde / daß der Kopf wegen abgebrochenen Genäck gantz auf die Brust geneigt / nach der Seiten henckend bliebe / so ist die Schwester Theresia Maria wiederum ins Refectori kommen, und hat der Mutter Priorin erzehlet / daß die gottseelige Mutter sich zwar gesetzet / aber gar übel aussehe wegen dem henckenden Kopf / und wie daß sie zwar allen Fleiß angewendet, hätte aber den Kopf unmöglich können bewegen / obschon nunmehro Händ und Füß gantz beweglich waren. Die Priorin gab abermal zur Antwort: Euer Lieb gehen hin / und sagen der gottseeligen Mutter: weilen sie aus Gehorsam sich gesetzet / so wolle sie auch zu unseren Trost das Haupt aufheben. Die Schwester kehret eilends zuruck, leget der gottseeligen Mutter die Hand unter das Haupt / richtet

knyen-

knyender aus die Post der Mutter Priorin, uud alsobald wurde das Haupt also beweglich / daß es gleichsam von selbsten sich aufgerichtet: und also ist es blos an Haut und Fleisch / weilen die Beiner des abgebrochenen Genäcks ruckwärts hinaus stehen / aufrecht geblieben / so lang ich die gottseelige Mutter gesehen hab. Doctor und Barbierer / da sie es gesehen / haben es für ein grosses und beständiges Wunder gehalten, daß der Kopf so aufrecht stehe, und stehen bleibe. Nach vollendten Refectori seynd wir gleich hingangen / und haben alles so befunden / wie es die drey Schwestern der Mutter Priorin, und mir mit Freuden und Verwunderung erzehlet / und nicht allein diesmal, sondern auch hernach andern genannt. Nimmt mich dahero Wunder / daß man jetzt daran sollte Zweifel haben. Dieses ist was ich mich noch gut erinnere / und solches mit aller Wahrheit / und Klarheit hier erzehle / und bezeuge. Daß dem also ist, unterschreibe es zu mehrerer Bekräff-

ti-

tigung mit meinem Nahmen. Gratz den 7. Sept. 1696.

Schwester Cæcilia Theresia
à JESU.

Daß die gottseelige Mutter selbsten auf besagte Weiß aus Gehorsam niedergesessen, und also gantz aufrecht sitzender verharret/ hat die gottseelige Mutter Paula Maria zu Wienn in ihrer letzten Krankheit vorgesagt; als nemlichen die Schwestern aus Lieb und Andacht, die sie gegen ihre und heilig-mäßige Mutter trugen/ ihr die Händ küsseten, sagte sie zu ihnen: Meine lieben Kinder, jetzt küssen sie mir wohl gern die Händ/ wann ich aber nach meinem Tod gantz schwartz werde da liegen/ werden sie sich für meiner förchten/ und das Hand-Küssen bleiben lassen: die Mutter Maria Electa aber muß sitzen, sie muß sitzen/ gebt der Mutter Maria Electa einen Stuhl/ daß sie sich niedersetze. Alsdann sagte sie zu ihr selbsten, als wäre sie gegenwärtig: Meine liebe Mutter Maria Electa, Euer Ehrwürden

se-

setzen sich nieder, und bleiben sitzen. Beydes ist erfüllet worden; dann die gottseelige Mutter Paula Maria auch biß heuntigen Tag unverwesener aber liegender in Wienn, und die gottseelige Mutter Maria Electa aus Befehl sitzender aufbehalten wird in Prag.

Weilen das Ort der Begräbnuß gar zu feucht, so ist der Leib unserer gottseeligen Mutter zum austrucknen in ein Zimmerl unter dem Tach übertragen worden, und wenigstens das Gesicht von Fliegen, Mucken, und dergleichen Ungezieffer zu bewahren, hat man das Haupt mit einem Tüchlein bedecket, und wohl zugebunden: alsdann wurde das Zimmerl verschlossen, und die Mutter Priorin behielte den Schlüssel in ihrer Verwahrung; den anderten Tag aber ist nicht allein das Angesicht aufgedeckter, sondern auch das Tüchlein auf der Schooß liegender / und gantz zierlich / in Form einer Rosen zusammen gelegter, befunden worden: woraus man geschlossen, die Erhaltung der gottseeligen Mutter fordere keinen

menschlichen Fleiß; es seynd auch öffters Katzen / welche durch das offene Tach-Fenster hinein kommen, bey ihren Füssen liegender, und ohne mindester Verletzung des Leibs, angetroffen worden.

Im Monath August des eigenen Jahrs ist endlichen unser Wohl-Ehrwürdiger Pater General Philippus à SS. Trinitate in Prag ankommen, und mit Gelegenheit, daß er Amts halber mit noch zwey andern Patres die Clausur visitirte, führte man ihn auch zu dem Leib der gottseeligen Mutter, wohin er dann auch die gantze Communität liesse beruffen, und entdeckte allen das bißhero den meisten Theil noch verborgene Geheimnuß der Unverwesenheit ihrer gottseeligen Mutter, (obwohlen einige aus ihnen, welche nemlichen zu wiederholten malen einen von dem Ort der Begräbnuß ausgehenden, und biß gegen dieses Ort sich erstreckenden glantzenden Schein ersehen, es leicht können errathen) mit dem Zusatz, er habe an verschiedenen Orten unverwesene Leiber gesehen, keinen aber in solcher Voll-

kom-

kommenheit: und mit dieser beygesetzter Ordre, die Sach solle bey den Auswendigen noch in geheim bleiben, biß auf das künftige Fest U. H. M. Thereſiæ. Alsdann muste er Zeit und Platz lassen der kindlichen Lieb und Andacht, wobey er und beyde Gespän von Thränen sich nicht kunten enthalten.

Das siebende Capitel.

Von anderen denckwurdigen Umständen ihrer Unverwesenheit.

So bald dieser Ruff Ihro Kayserlichen Majestät Leopoldo dem Ersten kund worden, haben selbe gleich den Cardinal von Harrach, als hiesigen Ertz-Bischoffen, wie auch den Obristen Burggrafen beordret, die Sach in Augenschein zu nehmen / und von Verständigen authentische Zeugnuß zu fordern. Im Jahr also 1667. den 17. Martii kame aus beyder Befehl der Herr Doctor Franczmann mit zwey andern Medicis,

und dem berühmten Wund-Artzten Herrn Cassini, den Leib zu visitiren: und nachdem sie alles wohl und reifflich überleget/ haben sie einhellig geschlossen / diese Unverwesenheit seye nicht allein von allen Seiten gantz ausserordentlich / sondern auch mit gantz besondern Umständen begleitet: theils weilen nemlich bey der gottseeligen Mutter / wegen so vielfältigen leiblichen Zuständen / noch im Leben eine vielseitige Verwesenheit sich hatte angesetzt/theils weilen ihrer Unverwesenheit in gar nichts nachtheilig gewesen, daß man den Leib über neunmal mit Wein / so mit Roßmarin, Rosenblättern und Levendel gesotten, gewaschen, auch noch darzu in scharfen Eßig eingefeuchte Tücher übergeschlagen, welches doch alles und gar bald natürlicher Weiß die gäntzliche Verwesenheit hätte sollen nach sich ziehen; theils auch weilen das Haupt der Gottseeligen bey abgebrochenen Genäck so aufrecht stehet, und so steiff stehen bleibet. Diesen ihren Schluß haben alle viere noch den eigenen Tag Ihro Fürstlichen Eminenz schrifftlich und eydlich überreichet. Den anderten Tag darauf

kamen

kamen auch Jhro Eminenz selbsten / mit Jhro Hochwürden Herrn Cantzler, wie auch unsern Pater Provincial, und noch sechs andern Patribus, die gottseelige Mutter zu besuchen; und nachdem Jhro Fürstliche Eminenz selbsten für selbe ein geziemlicheres Ort zu ihrer Aufbehaltung ausgesuchet, und benennet, haben sie zum Beurlaub mit grosser Ehrerbietigkeit ihre Händ geküsset, worinnen auch Herr Cantzler und die Patres seynd nachgefolget. Nach gethaner Visita gaben Jhro Eminenz den Bericht nicht allein Jhro Kayserlichen Majestät / sondern auch Jhro Päbstlichen Heiligkeit Alexandro den siebenden, welche beyde höchste Häupter, wie ihre schrifftliche Antworten ausweisen, darüber sich höchstens erfreuet haben.

Ein anderer nicht minderer Umstand ist folgender: Es lehret nemlich die natürliche Erfahrnuß, daß todte Leiber in feuchten Oertern ehender und länger erhalten werden: so bald sie aber an Lufft kommen, und noch mehr, wann sie in einen truckenen Ort aufbehalten werden / fangen sie an zu verwesen. Diese natür-

liche Erfahrnuß hat weit geirret an dem Leib unserer gottseeligen Mutter Mariæ Electæ, als welcher aus dem feuchten Ort der Begräbnuß, bald nach Erhebung unter das Tach zum Austrucknen ist übersetzet worden, und alldorten über ein gantzes Jahr ohne allermindesten Nachtheil der befundenen Unverwesenheit verblieben. Ja man hat die Tücher / in welche der unverwesene Leib gewicklet ware, von Art eines wohlriechenden Oels angefeuchter befunden, welche Tücher hernach auf häuffiges und eifriges Anbegehren, nicht allein in hiesiger Stadt, sondern auch in verschiedene entlegene Oerter, in sogenannten Oelfleckeln haben müssen vertheilet werden, auf dero Applicirung auch vielfältige Wohlthaten seynd erfolget, wovon ein mehrers an seinem Ort. In dieser Zeit hatte sich ereignet ein ungemein stürmisches Wetter, mit sehr starcken Platzregen, von welchem dann das Wasser so häuffig in das Zimmerl der gottseeligen Mutter durch das Tach-Fenster hinein geschlagen, daß es der Schwester, welche den Leib zu retten eilends dahin geloffen / schon

schon über die Stiegen entgegen geronnen/ um den Leib der gottseeligen Mutter ware auch alles voller Wasser; das Plätzel aber worauf der Leib stunde, wie auch den Leib selbsten hatte kein Tropfen Wasser befeucht.

Wann aber dennoch mit allem dem, jemand, entweder mit Worten liesse spühren, oder auch nur im Hertzen hegete eine kleinlautende Meynung von der Unverwesenheit, oder Heiligkeit der gottseeligen Mutter/ so hat sie sich ihrer selbsten angenommen, und verthätiget, und zugleich das Uble mit Guten erwiedriget: Im Jahr nemlichen 1672. den 20. December (ware der vierte Advent-Sonntag) als am Tag des offentlichen Einzugs in das jetzige damalen neugebaute Closter, besuchte die gottseelige Mutter eine gewisse fürnehme Dame, und fragte eine andere ihr bekannte gegenwärtige Person, was sie von der Unverwesenheit, und Heiligkeit dieser verstorbenen Closter-Frau halte? sie aber gabe zur Antwort: Auch wegen dieser ausserordentlichen Unverwesenheit halte ich sie für eine grosse Heilige. Da sprach die Dame: Verzeyh

mirs GOtt / ich halte wenig darauf; dann die Closter-Frauen machen gemeiniglich mehr aus ihren Sachen / als in sich ist. Kaum hatte sie diese Wort ausgesprochen, so überfiele sie ein gäher, und so hefftiger Kopf-Schmertzen, daß sie nicht im Stand ware, darvon zu gehen, und darbey glaubte zu vergehen; nachdem sie aber ihren Frevel erkennet, und die gottseelige Mutter um Verzeyhung gebethen, ist der Schmertzen so geschwind / wie er kommen vergangen. Eine andere Frau, welche eben diesen Tag im Closter war, die gottseelige Mutter zu sehen, hatte nur in ihrem Hertzen dergleichen Gedancken, und gienge darmit darvon; bald darauf fiele sie in eine tödtliche Kranckheit, in welcher ihr bey nächtlicher Weil die gottseelige Mutter, in der Gestalt, wie sie selbe im Closter gesehen, erschiene, den Unglauben, doch aber gantz liebreich, verwiese / und wiederum verschwunde: die tödtlich-krancke Frau gienge in sich selbsten, bereuete ihren gehegten Unglauben / und kame darauf in einen sanften Schlaf, nach welchem sie in ihrer schweren Kranckheit gleich merckliche Besse-

rung,

rung, und nach drey Tägen die völlige Gesundheit überkommen hat. Beyde haben von dannen gegen die gottseelige Mutter eine grosse Hochschätzung getragen, auch selbe auszubreiten, und zu vermehren gesucht.

Auch ist bemercket worden, daß der unverwesene Leib der gottseeligen Mutter die natürliche Schwere verlassen, und Feder-ring worden ist. Es ersuchte nemlichen einstens die sogenannte geistliche Wartherin der gottseeligen Mutter eine andere Schwester (unwissend / daß diese wegen einen innerlichen Wehthun kaum in Stand ware, sich zu bewegen) sie wolle die Gütte haben / und den Sessel mit dem Leib der gottseeligen Mutter, durch einen Gang, und ein andersmal über die Stiegen tragen helfen: die Schwester in grossen Vertrauen auf die gottseelige Mutter, leistete den anbegehrten Act der Liebe, und kame ihr so leicht an / als hätte sie ein Körbel mit Federn zu tragen / konte auch der andern ohne Beschwerd sowohl über die Stiegen, als durch den Gang im Gehen leicht gefolgen.

Es verharret aber nicht allein die Unverwesenheit der gottseeligen Mutter schon in das 86ste/ und zwar mit dem/ bey abgebrochenen Genäck, aufrecht und steiff stehenden Haupt in das 83ste Jahr, ungeachtet daß ihr Leib durch diese Jahr schier täglich, auch zu Zeiten des Tags öffters, durch das vielfältige Hin- und Hertragen, und zwar bald aus der Feuchte in die Trückne, oder aus der Trückne in die Feuchte / bald aus der Kälte in die Hitz / oder aus der Hitz in die Kälte, um selben dem häuffig zulaufenden Volck zu zeigen, bewegt worden/ sondern man hat auch an den todten Leib zu Zeiten Würckungen deren Lebendigen verspühret. Es knyete einstens eine Schwester vor der gottseeligen Mutter, und merckte daß ihre Augen, welche sonsten wie der übrige Leib eingetrücknet, und geschlossen, gantz lebhafft, mit Lieblichkeit und Majestät vermischet / offen stunden; damit aber nicht etwann von denen Fenster-Läden eine Verblendung verborgen wäre, hat sie selbe unterschiedlich geändert, die lebhaffte Augen aber blieben ungeändert: anderemmal aber / auch in der eigenen

Stel-

Stellung, hat sie etwas solches nicht mehr gespühret. Auch auswendige Personen haben verschiedenemahl hoch betheuret/ daß sie an der gottseeligen Mutter ein gleiches beobachtet, und einige, daß sie die Augen auch hin und wieder gewendet, und allezeit mit diesem Zusatz, daß es niemalen alle, die zugleich gegenwärtig waren/ beobachtet/ sondern nur ein- oder anderer, und die es einmal, habens ein andersmal nicht beobachtet. Uber alles dieses ist so gar bemercket worden/ als wann die gottseelige Mutter sich in ein Gespräch hätte eingelassen: Es kamen einsmals etliche Wellische Kaufleuth zu dem Parlatori-Gatter die gottseelige Mutter zu sehen, und nachdem sie sich auch wegen der Unverwesenheit der Gnüge nach verständiget, fragten sie in Fortgehen den Closter-Pfleger, wer, und woher dann die Closter-Frau seye/ die mit ihnen so vollkommen Wellisch geredet? der Pfleger dessen unwissend/ erkundigte sich bey der Winden, wo er zur Antwort bekame, daß nemlichen diejenige Schwester, die bey der gottseeligen Mutter allein zugegen ware, als der

Wellischen Sprach gäntzlich unerfahren, mit denen Kaufleuten kein einiges Wort verlohren hätte.

Das achte Capitel.

Von dem Glantz und Schein wie auch angenehmen Geruch ihres unverwesenen Leibs.

Es erkranckte einstens bey der Nacht eine aus denen ältern Müttern des Closters gantz gähling und schwerlich: weilen dann kein zulängliches leibliches Mittel bey Handen, entschlosse sich die Mutter Priorin für die Krancke ihre Zuflucht zu nehmen bey der gottseeligen Mutter: gienge also noch mit einer Schwester dahin, und zur Fürsorg, weilen nemlich das Ort ihrer Aufenthaltung etwas weit darvon, und eine windige Nacht ware, nahmen sie zwey Liechter mit sich: in währendem Hingehen, als sie an ein Ort mit offenen Fenstern kamen, seynd beyde Liechter ausgelöschet, und wusten wegen Finstere weder zuruck,

we=

weder vor sich zu finden: nachdem sie aber knyender die gottseelige Mutter angeruffen, ist alsogleich von dem Ort ihrer Wohnung ein hellscheinender Glantz ausgangen, welcher den Gang mehr als bey dem hellen Tag hat erleuchtet, und ihnen so lang vorgeleuchtet, biß sie an ein Ort kamen, wo eine brennende Lampen ware, und ihre Liechter wiederum angezündet, worauf der Glantz ist verschwunden. Ein andersmal verspührte eine Schwester, gegen Abend einen starcken innerlichen Antrieb, die gottseelige Mutter noch diesen Abend zu besuchen, deme sie auch gefolget: im Hingehen wurde sie etwas aufgehalten, wo indessen die Abend-Tunckle also zugenommen, daß sie höchst bedauret, weilen sie nicht mehr den Trost haben werde die gottseelige Mutter zu sehen: als sie nun in ihren Gedancken den Weeg fortsetzte, sahe sie von ihrer Wohnung einen Glantz ausgehen, und ihr gleichsam entgegen kommen: die Wohnung aber selbsten fande sie von diesem Glantz, besonders um die gottseelige Mutter, also klar erleuchtet, daß sie die Gnad hatte selbe diesmals weit besser, als jemal zu sehen.

Etwas dergleichen hat sich mit einer Novitzin zugetragen: sie ware einstens bey finsterer Nacht, Verrichtungs halber, an ein Ort des Closters zu gehen beordret, welches Ort ziemlich entlegen, und von dem Ort der Wohnung der gottseeligen Mutter gegen über ware: Von ihrem schnellen Gehorsam übereilet, begab sie sich auf den Weeg ohne Liecht, kame auch gantz glücklich biß in den Winckel zwischen dem bestimmten Ort, und der Wohnung der gottseeligen Mutter, hat sich aber in diesem Winckel also verirret/ daß sie weder die Thür des Orts finden/ noch aus dem Winckel konte kommen. In dieser Angst fiele sie nieder auf ihre Knye, und ruffte die gottseelige Mutter inständig an um Hülf. Worauf von ihrer Wohnung ein so heller Glantz außgienge, daß die Novitzin die auferlegte Verrichtung viel leichter vollziehen, und zuruckkehren kunte/ als wann sie ein Liecht hätte mit sich genommen.

Belangend den angenehmen Geruch des unverwesenen Leibs der Gottseeligen Mutter, so ist dieser gleich von der Zeit ihrer Erhebung gespühret worden, wird

auch

auch zu dato noch gespühret, nicht zwar allzeit, und von allen, sondern bald von diesen, bald von jenen: von einigen so bald sie in ihre Wohnung eintretten, und von andern nur, wann sie der Gottseeligen Mutter Händ, oder Füß küssen: einige aber spühren ihn auch ausser ihrer Wohnung; zuweilen ists ein Geruch wie Lilien / zuweilen wie von Rosen, oder andern wohl-riechenden Blumen; zuweilen und zu gleicher Zeit empfindet einer diesen / und ein anderer einen anderen Blumen-Geruch; zuweilen aber der eygene einen unterschiedlich-vermischten Geruch: wo bemercket ist worden, daß dieser Geruch sich verliehre, wann man ihn will deutlich außnehmen / und unterscheiden. Dieses hat eine auß denen Schwestern besonders erfahren: erst nach einer geraumen Zeit, da sie schon im Closter ware / spührte sie diesen vermischten Geruch, und als sie sich eingelassen nachzuforschen, ob es ein Geruch von Blumen, und von was für Blumen, oder ob es ein Geruch von Speცereyen / und von was für Specereyen? ist der Geruch auf einmahl gäntzlich verschwunden; welches

sie

sie dann einer Vermessenheit hat zugeschrieben / selbe bereuet, und dardurch verdienet, anderemal wiederum mit dem angenehmen Geruch begnadet zu werden.

Nicht allein aber ist dieser Geruch inner den Closter / sondern auch ausser dem Gatter von denen Auswendigen gespühret worden, wie es deren viel glaubwürdig bezeuget haben: benanntlich im Jahr 1747. hat die Frau Obristin deren Englischen Fräulen, als sie die gottseelige Mutter durch das Parlatori-Gätter gesehen / den vermischten Blumen Geruch empfunden; anfänglich, weilen sie vermeynte, der Crantz, den die gottseelige Mutter auf dem Haupt hatte, seye von frischen Blumen, machte sie darvon keine Meldung; nachdem sie aber wahrgenommen, und auch verständiget worden, daß besagter Crantz von gemachten künstlichen Blumen / hat sie das empfundene erzehlet.

Auch und zu wiederholtenmal hat sich ereignet, daß dieser angenehme Geruch, nebst leiblicher Erquickung noch andere Würckungen verursachet habe: Es hatte

nem=

nemlichen die Oberin des Closters einstens grosse innerliche Anliegen, gienge in Vertrauen / die gottseelige Mutter zu besuchen, und sich ihr anzubefehlen; sobald sie die Thür ihrer Wohnung eröffnet, spührte sie einen sehr starcken und lieblichsten Geruch, worvon sie nicht allein leiblicher Weiß gelabet, sondern auch in ihrem innerlichen Anliegen ist gestärcket und getröstet worden. Schwester Isabella, würcklich mit grossen Kopf-Schmertzen behafftet, hatte Verrichtung halber in das sogenannte Bilder-Zimmer, so von der Wohnung der gottseeligen Mutter gegen über war, zu gehen; bey Eintritt in das besagte Zimmer überfiele sie gleichfalls ein starcker Geruch wie von unterschiedlichen Specereyen / beobachtete auch einen Dampf wie von einem Rauchwerck und zugleich merckliche Linderung in ihren Schmertzen, die dann auch bald völlig seynd vergangen.

Das

Das neunte Capitel.

Von einigen anderen Erscheinungen nach ihrem Todt.

Bald darauf als unser Wohl-Ehrwürdiger Pater General, wie oben gemeldet worden, der gantzen Communität das Geheimnuß der Unverwesenheit der Gottseeligen Mutter angezeiget/ und befohlen / die Sach solle noch etliche Wochen geheim bleiben, und die Mutter Priorin den Schlüssel zur Wohnung der Gottseeligen Mutter bey sich verwahren, spührte eine auß denen Schwestern des Closters innerliche Antrieb / Erlaubnuß zu nehmen die Gottseelige Mutter täglich zu besuchen, getrauete sich aber nicht, das Begehren anzubringen; indessen bey nächtlicher Weile erschiene ihr die Gottseelige Mutter in grossem Glantz / und sprach zu ihr: Meine liebe Schwester / Euer Lieb haben zu mir in meinen Lebs-Zeiten alzeit eine grosse Liebe getragen, was ist dann die Ursach / daß Euer Lieb gegen mir so gesparsam seyn, und mich weder

heim-

heimsuchen thun? Gleich den Tag darauf vertraute die Schwester alles dem Pater General, der ihr dann auch die verlangte Erlaubnuß gar gern ertheilet hat. Eine von denen ältesten Müttern, weilen sie, obwohlen von allen inniglich geliebet / dannoch vermeynte / sie seye wegen vielen ihren Müheseeligkeiten / und hohen Alter, dem Closter gar zu überlästig, begehrte durch die Gottseelige Mutter, GOtt wolle sie von denen Banden des Leibs auflösen, und zu sich beruffen; darauf erschiene die Gottseelige Mutter der Priorin, und sprach: Die Mutter Paula Maria (also hieß die Mutter) hat begehrt zu sterben / bist zu frieden? Die Priorin verwiese der alten Mutter ihr Begehren, so sie gethan; diese aber bathe innständig, sie wolle doch keine Hindernuß machen; ist auch in gar kurtzer Zeit seelig im Herrn entschlaffen.

Mater Constantia Ursulinerin in der Neu-Stadt-Prag, gebohrne Gräfin von Kollowrat, ware einstens mit Gewissens-Zweyffeln sehr beunruhiget, konte sich auch nicht entschlüssen, die Sach jemanden zu offenbahren; in diesem

Stand kame ihr einstens im Schlaf vor, als wäre sie in einem schönen Saal / worinnen verschiedene Heil. Ordens-Stiffter und Stiffterinnen sassen / unter welchen sie auch die Gottseelige Mutter sahe; da sagte sie bey sich: Diese ist / durch welche ich das Leben hab / diese wird mir auch von meinem Zweiffel helffen; gienge also hinzu / und vertraute die Ursachen ihrer innerlichen Unruhe; worauf die Gottseelige Mutter sie getröstet / und die Zweyffel zur vollständigen Ruhe beantwortet hat, mit Befehl / sie solle auch dem Beicht-Vatter alles fürtragen; so sie dann auch ohne Beschwerd hat vollzohen, und ist destomehr in überkommener Ruhe bestättiget worden, weilen die Antwort des Beicht-Vatters mit der Antwort der Gottseeligen Mutter hat übereingstimmet. Mithin hat die Gottseelige Mutter erwiedriget jene verbundene Liebe und Andacht, welche diese Mater Constantia (so ihr Gottseeliges Leben in sehr hohen Alter beschlossen, hinterlassend einen allgemeinen und grossen Tugends-Ruf) von Kindheit an zu ihr getragen: dieweilen sie öfters von ihren

Gräf-

Gräflichen Eltern (wie es die eygenhändige schrifftliche Zeugnuß des Herrn Vatters außweiset (und von andern, die zugegen waren, gehöret, daß man sie nehmlichen bey der Geburth für ein todtes Kind gehalten; nachdem sie aber der Gottseeligen Mutter seye verlobet worden, habe sie alsobald die Lebens-Zeichen von sich gegeben. Es muste freylich wohl die erkanntliche Liebe gegen die Gottseelige Mutter in ihrem Herzen tieffe Wurtzel gefasset haben, alldieweilen diese so gar im Schlaf, durch angezogene Wort: Diese ist, durch welche ich das Leben habe; sich hat gezeiget.

Das zehente Capitel.

Empfangene Wohlthaten durch die erste drey Jahr nach ihrer Erhebung.

EIner aus denen Schwestern des Closters hat die Gottseelige Mutter deutlich vorgesagt: in dreyen Tägen wird eine auß denen ältern Müttern

tödtlich erkrancken ; Die Fürsagung ist auch nach dreyen Tägen erfüllet worden : da ware eine andere Schwester / der sie die Fürsagung hatte anvertrauet, diese sprache ihr also zu : weilen die Gottseelige Mutter Euer Lieb diese tödtliche Kranckheit hat fürgesagt, se geziemet sich auch / daß Euer Lieb für die Krancke bitten ; die Schwester folgte dieser Zusprechung, und wiederum nach dreyen Tägen hat die Mutter ihre vorige Gesundheit überkommen.

Die Oberin des Closters hatte ein Gewächs oder grossen Pünckel auf den Kopf bekommen / den jedermann auch durch den Schlayer muste mercken, und nahme noch immer zu : die leibliche Mittel wolten auch nicht verfangen ; dahero nahme sie ihre gäntzliche Zuflucht bey der Gottseeligen Mutter, ledte ihre Hand darauf / uud machte darmit über das Gewächs das H. Creutz : worauf das Gewächs unvermerckt / und also vergangen, daß nichts mehr darvon zu sehen war, als nur ein Plätzel ohne Haar zum Denck-Zeichen empfangener Wohlthat.

Als einstens die Communität die Gottseeli-

seelige Mutter besuchet, ware eine Schwester auß ihnen würcklich mit grossen Zähn-Schmertzen behafftet: die andere vermahnten sie zum Vertrauen zur Gottseeligen Mutter; sie aber widersetzte: es wäre eine Vermessenheit, ihr ein so geringes Anliegen zu klagen; als sie aber, wie alle andere, beym Fortgehen der Gottseeligen Mutter die Hand geküsset / ist sie augenblicklich von ihren Schmertzen befreyet worden.

Eine auß denen Müttern litte anhaltende und also wüttende Kopf-Schmertzen, daß sie nicht im Stand ware eine Nahrung zu sich zu nehmen: Eine andere, von Mitleyden bewegt, gienge zur Gottseeligen Mutter, und ruffte sie an um Linderung deren Schmertzen, auf daß die Krancke doch etwas von einer Nahrung genüssen möge, welches sie auch erlanget hat; nach genommener Nahrung aber ist der vorige Schmertzen wiederum kommen, und die mitleydige Fürbitterin gienge abermahl zur Gottseeligen Mutter, mit Bitt, sie wolle die arme Krancke gäntzlich von ihren Schmertzen befreyen / und ist abermahl erhöret worden.

 Die

Die Wartherin der Gottseeligen Mutter hatte eine verschwollene und zu allen unbrauchbare Hand: liesse sich ein Oel-Fleckel der Gottseeligen Mutter aufbinden / und inner einer Stund ist Geschwulst, und Schmertzen verschwunden.

Eine andere Schwester hatte an einem Finger den so genannten Wurm: legte den Finger unter den Fuß der Gottseeligen Mutter, und ist darvon erlediget worden.

Eine auß denen Novitzinnen hatte von Natur ein ungemeines Abscheuen, und Forcht vor den todten Leibern: wessentwegen sie dann bey ersten Heimsuchung der Gottseeligen Mutter vermeynte, sie müste für Forcht vergehen, fienge auch an in ihrem Beruf zu wancken / und zu zweyfflen Die Novitz-Meisterin dieses vermerckend / schickte sie wiederum dahin: im Hingehen zitterte sie für Forcht am gantzen Leib; beym Eintritt aber in die Wohnung der Gottseeligen Mutter, ist ihr alle Forcht auf einmahl, und für beständig vergangen. Diese eygene Novizin ware auch sehr unterworfsen

sen denen Kopf-Flüssen, welche ihr öffters und durch viele Täge das Gehör völlig benommen: es haben ihr zwar gebrauchte leibliche Mittel das Gehör zuruckgestellet, das Ubel aber meldete sich allzeit wiederum an: endlichen nahme sie ihr gäntzliches Vertrauen zur Gottseeligen Mutter, und ruffte sie um Hülf an: gleich die folgende Nacht kam ihr für im Schlaf, die Gottseelige Mutter nehme derselben Haubt in die Händ/und striche ihr die Ohren: nachdem sie erwachet, hatte sie das völlige Gehör, und ist das Ubel nicht mehr kommen. Einsmahls ist sie auch durch Auflegung eines Stückleins von dem Scapulir der Gottseeligen Mutter/von starcken Halß-Wehe/ und ein andersmahl durch das eygene Mittel von einem innerlichen Anliegen befreyet, und erlediget worden.

Eine andere Schwester mit Catharr und Hals-Wehe also behafft, daß sie weder einen Tropffen Wasser genüssen, auch kaum genugsam Athem schöpfen kunte: thate sich dannoch den äussersten Gewalt an, die Gotseelige Mutter noch einmahl zu besuchen, und durch sie bey

GOtt um ein glückseeliges Sterbstündlein zu bitten; zugleich aber nahme sie in grossen Vertrauen die Hand der Gottseeligen Mutter, und striche darmit ihren verschwollenen Halß: worauf sie alsogleich den Athem leichter schöpfen / auch eine Nahrung nehmen kunte / und in zweyen Tägen ware sie wiederum frisch, und gesund.

Eine Closter-Frau Clarisser-Ordens zu Terni der Geburths-Stadt unserer Gottseeligen Mutter, an dem innerlichen Krebs von denen Leib-Aertzten schon verlassen, hat durch Auflegung eines Oel-Fleckels von der Gottseeligen Mutter, die vorige Gesundheit erhalten: Und eine andere zu München des eygenen Ordens / ist durch Auflegung des Oel-Fleckels von dem Rotthlauff befreyet worden.

Eine hiesige fromme Dame litte durch viel Täge unaußsetzliches und hefftiges Kopf-Wehe: nachdem gegenwärtige leibliche Mittel nicht wolten verfangen / hat man von vielen Meilen einen berühmten Leib Artzten beruffen; indessen erinnerte sie sich, daß sie in ihrem Schreib-

Tisch

Tisch aufbehaltener habe eines von denen Blumen-Crantzeln, mit welchen der Leib der Gottseeligen Mutter bey ihrer Begräbnuß geziehret ware: welches sie sich dann gleich liesse bringen / legte es mit eigenen Händen auf das Haupt / und der hefftige Schmertzen linderte sich in so weit / daß sie im Bett aufgesessen, und einen Brief angefangen zu schreiben: unter währenden Schreiben kame der beruffene Leib-Artzt, deme sie alles hat erzehlet, und sich erkläret, daß sie keine andere Medicin mehr nehmen wolle: er aber um den weiten Weeg nicht umsonst gethan zu haben, hat sie ihn so weit beredet, daß sie dannoch für eine Fürsorg etwas eingenommen; worauf aber der Schmertzen wiederum, und so hefftig ist kommen, daß sie in wenig Stunden daß Leben eingebüsset.

Das

Das eilfte Capitel.

Vielfåltige andere Gnaden und Wohlthaten.

DAmit die Långe dieses Capitels dem Leser nich überlåstig seye, werden wir von Jahr zu Jahr die Abtheilung machen.

Im Jahr 1670.

Einer Closter-Frau Ordens der Heil. Claræ zu München in Bayern, welche an einem sehr hefftigen Kopf-Wehe erkrancket, hatte die Krancken Wartherin ein Oel-Fleckel der Gottseeligen Mutter um Mittags Zeit auf das Haupt gebunden, und gienge anderer ihrer Geschäfften halber darvon: als sie Nachmittags wiederum zu ihr kommen / danckt ihr die Krancke mit aufgehebten Hånden, und erzehlte, wie daß sie gleich nach aufgebundenen Oel-Fleckel einen sehr lieblichen Geruch empfunden / der sie nicht allein erquicket, sondern ihr auch den Schmertzen völlig benommen habe. Die Krancken-Wartherin hat zwar diesen Geruch nicht verspühret; doch aber hat auch sie

von

von der Gottseeligen Mutter bald darauf eine andere Gnad erlanget: sie bekame nehmlichen an einem Fuß eine Geschwulst mit so starcker Entzündung, daß auch nach Außspruch des Wund-Artzten, der Brandt zu besorgen ware: nach Auflegung aber des Oel Fleckels ist sie nicht allein von dem Brandt vorbehalten, sondern auch gar bald von der Geschwulst, und aller Entzündung befreyet worden.

Im Jahr 1672.

Ein Wellischer Kauffmann Peverelli genannt, allhier auf dem Kleinseithner Rath-Hauß, so von dem Closter gegen über ist, Schulden halber arrestiret, ersahe einstens durch das Fenster eine Menge Volcks dem Closter zueylen; fragte also den Kercker-Wächter, was dieses bedeuten thue? und bekame zur Antwort: es seye nehmlich in dem Closter eine verstorbene unverwesene Closter-Frau, welche die Leuthe so häuffig begehren zu sehen; der Arrestirte machte alsdann den Fürsatz tägilch ihr zu Ehren 3. Vatter Unser, und 3. Ave Maria zu bethen; nachdem er diesen seinen

Für-

Fürsatz durch 3. Täg treulich gehalten/ empfande er etlichmal einen starcken Antrieb / er solle die Thür, die allzeit mit einem dreyfachen Schloß gesperret ware, visitiren: folgte endlichen dem Antrieb, und fande die Thür offen; und auf solche Weiß ist er gantz glücklich auß seiner Gefängnuß erlöset worden.

Zu Antorff in Niederland hatte bey einer Schwester unsers Heil. Ordens der fressende Krebs in so weit gewüttet, daß man ihr schon die eine Brust hat brennen müssen: indessen bekame sie ein Oel-Fleckl der Gottseeligen Mutter, welches ihr, weilen der Krebs weiter zu nagen / schon angefangen / ist aufgelegt worden; darauf hat sich das Ubel gestillet, und ist gar bald völlig vergangen. Eine andere unsrige Schwester Nahmens Angela Theresia von Heiligsten Sacrament zu Krakau in Pohlen, kante wegen grossen Magen-Wehe, woran sie schon durch 6. Jahr gelitten / wenig Nahrung genüssen, noch das wenig-genossene bey sich behalten, und ware von denen Leib-Aertzten völlig verlassen; dahero, weilen sie kurtz vorhero

viel

viel von denen Gnaden der Gottseeligen Mutter vernommen / hat auch sie in ihrer Verlassenheit dahin mit innbrünstiger Andacht ihre Zuflucht genommen / und ist ingleichen gar bald erhöret worden.

Im Jahr 1673

Allhier in Prag, Herr Graf von Losenthal ist durch Außlegung eines Oel-Fleckels von hefftigen Stein-Schmerzen: Frau Gräfin Carolina von Waldstein durch blosse Anruffung von entsetzlichen Zahn-Schmerzen: und Fräule Gräfin Schwiehowskin durch ein Opfer etlicher Kerzen zu dem unverwesenen Leib der Gottseeligen Mutter von ihrem geschwollenen Schenkel befreyet worden.

Andreas Bucher, in der Alt-Stadt Prag Burger / in grossen Schmerzen an einem Fuß / bande um selben einen Seiden-Faden, welcher den Leib der Gottseeligen Mutter berühret hatte: hernacher empfande er auch solche Schmerzen in beyden Armben, wo er dann auch das eygene Mittel hat applicirt / und der Schmerzen ist überall gewichen: nachdem er aber diel Seiden,

Wil-

Willens selbe aufzuheben, abgenommen, ist der Schmerzen wiederum und stärker kommen, also / daß er genöthiget worden, die Seiden wiederum umzubinden: worauf der Schmerzen völlig ist vergangen. Die Würkung dieser Seiden hat auch seine Junwohnerin Susanna Lemannin erfahren, da sie nehmlichen von sehr hefftigen Seithen-Stechen mittels Unbindung dieser Seiden befreyt ist worden.

Im Jahr 1674.

Die Oberin des Closters bekame durch einen unversehenen Stoß an einen Schenkel einen offenen Schaden: darbey erinnerte sie sich, daß von dem Kühl-Salbel, welches die Gottseelige Mutter für ihre offene Füß gebraucht, noch etwas fürhanden seye; glaubte aber, es müsse von so vieler Zeit steinhart, und unbrauchbar seyn: fande es doch ganz frisch; welches der Wund-Artzt / etwas auserordentlich zu seyn / bezeuget hat: von Gebrauch dieses Salbels nun ist der offene Schenkel in drey Tägen völlig geheylet worden / ungeachtet die Beschädigte

schädigte an der Wassersucht gelitten / welche sonsten keinen offenen Schaden last heyl werden.

In diesem Jahr seyn die Oel-Fleckel der Gottseeligen Mutter nicht allein allhier in Prag, sondern auch in Wienn, und andern Orthen besonders in siebrischen Zuständen, und Zähn-Schmerzen in solchen Ruf kommen, daß man, besonders in besagten Zuständen / wenig um andere Hülf-Mittel sich besorget. Dieser Ruf hat die Römische Kayserin Glaudia Felice bewogen, daß selbe durch die Obriste Hofmeisterin einen Vorrath von denen Oel-Fleckeln der Gottseeligen Mutter haben verschaffen lassen; und geschahe dieses nicht ohne besondere Fürsichtigkeit, dann Ihro Kayserliche Majestät waren geseegneten Leibs / und bald darauf ereygneten sich solche Anzeigen, daß man befürchtet die Leibs-Frucht seye todt, weilen auch selbe schon sich etliche Täge nicht beweget; sobald man aber eins von denen Oel-Tücheln der Gottseeligen Mutter aufgelegt, ist die lebendige Leibs-Frucht gleich wiederum verspühret worden.

Im Jahr 1697.

Hat Herr Graf von Känigseck in Wienn durch Auflegung des Oel-Fleckels an seinen grossen Podagra-Schmerzen gleich merckliche Linderung gespühret, die ganze Nacht darauf ganz ruhig geschlaffen, und nach dem Schlaf gar keinen Schmerzen mehr empfunden. Zur Zeugnuß und Dankbarkeit hat er der Gottseeligen Mutter ein Paar schöne mit Steinern besetzte Henk-Leuchter geopffert.

Eine Closter-Frau Dominicaner Ordens zu Ollmüz in Mähren truge nur von Hören eine besondere Lieb und Andacht zu der Gottseeligen Mutter; einstens litte sie so hefftige Kopf-Schmerzen, daß sie selbst von sich nichts mehr wuste: ihre Mit-Schwestern verrichteten für sie eine Andacht zu der Gottseeligen Mutter / worauf sichs gleich mit ihr gebessert / und ist der Schmerzen gar bald gänzlich verschwunden.

Ein hiesiger Student ware in eine Unsinnigkeit verfallen, in der er so rasend worden, daß er Vater und Mutter mit Schlägen tractirt, und von nieman-

den

den/konte gebändiget werden / auch kein leibliches Mittel verfangen wolte: endlichen, als man ihm ein Oel Fleckel aufgelegt, hat er sich gleich gestillt, und ist in Kürtze wiederum gantz vernünftig / und gesund worden.

Im Jahr 1676.

Die Oberin des Closters von einem gesunckenen Cathtar hatte gantz blutige Augen bekommen / mit grossen Schmertzen: durch Auflegung des Oel-Tüchels der Gottseeligen Mutter, ist in einer Nacht die Röthe und Schmertzen der Augen vergangen. Ein andersmahl litte sie an einem Armb in denen Nerven und Juncturen so hefftige Schmertzen / daß sie vermeynte in eine Ohnmacht zu fallen: uud nachdem sie nur die Gottseelige Mutter angeruffet, hat der Schmertzen alsobald nachgelassen / und in wenig Tägen ist er völlig vergangen.

Der Frauen von Malovetz hiesiger Kleinseithner Hauptmann kleines Töchterlein ware ohne übrigen leiblichen Hülf-Mitteln zum sterben: als man aber dem Kind ein Oel-Fleckel der Gottseeligen Mutter (welches auß dem Clo-

ster, wo die Frau Mutter zwey Schwestern hatte, geschickt worden) an Hals gehenckt / ists alsobald zu sich kommen, und in wenig Tägen wiederum frisch und gesund worden; nach diesem hat man dem Kind das Oel-Fleckel abgenommen/ um selbes für andere Nothfäll zu verwalten; worauf das Kind wiederum ist kranck worden, und dieses zu etlichmahlen; daß endlich der Schluß gemacht ist worden / wann man das Kind will gesund haben, so müsse es das Oel-Fleckel beständig bey sich tragen.

Eine hiesige Hauß-arme Frau auß besonderer Andacht zu der Gottseeligdn Mutter kame jährlich (obwohlen sie ziemlich weit zu gehen batte) am Tag ihres Hinscheidens, nehmlich den 11. Jenner, in die Closter-Kirchen, beichtete und communicirte allda; einsmals verfiele sie in das Unglück, und brache den einen Fuß entzwey, weilen sie aber nicht im Stand, den Wund-Artzt zu zahlen, brauchte sie kein anders Mittel, sondern legte bloß das Oel-Fleckel auf den gebrochenen Fuß, welcher in drey Tägen völlig geheilt ist worden.

Im

Im Jahr 1677.

Ist durch Auflegung des Oel-Tüchels der Gottseeligen Mutter, Frau Gräfin von Nostitz, von Rothlauf, und angesetzten kalten Brandt: Frau Gräfin von Kinskin von grossen Kopf-Wehe: und die Oberin des Closters von einem gefährlichen Geschwär an der einen Brust befreyet worden, wie auch eine Jungfrau von Zähn-Schmertzen.

Herr Graf Frantz Krakowsky hatte ein grosses innerliches Anliegen und Betrübnuß; indessen kame ihm die Gelegenheit die Gottseelige Mutter zu sehen, wo er sie zu seiner besonderen Patronin hat erwählet, und als eine solche zu verehren sich verbunden: und noch den eygenen Tag ist er, wider alles Verhoffen in seiner Betrübnuß getröstet, und von dem Anliegen erlöset worden.

Im Jahr 1676.

Ist eben durch Gebrauch der Oel-Fleckel Frau Gräfin von Paradis an dem Podagra: Fräule Gräfin Magdalena von Heissenstein an Seithenstechen/ und Frau Maria Elisabetha Kirchmayerin an einem offenen Fuß-Schaden curiret worden.

Bibliothek Passau

Im Jahr 1679.

Eine Jungfrau, welche durch einen Fall das Gesicht verlohren, verrichtete zu Ehren der Gottseeligen Mutter eine Heil. Beicht und Communion; nach vollzohener dieser Andacht, fielen ihr zwey Tropfen Blut auß den Augen, und bekame wiederum das verlohrne Gesicht.

Herr Graf von Losenthal hatte durch gantze 10. Wochen an einem sehr üblen verborgenen Zustand grosse Schmertzen gelitten; endlichen durch sein starckes Vertrauen zu der Gottseeligen Mutter, als von welcher er schon andere Gnaden empfangen, ist er befreyet worden.

Im Jahr 1680

Ist abermahl durch Applicirung des Oel-Fleckels Fräule Gräfin von Auersperg an der Pest: eine Frau an hefftigen Kopf-Schmertzen curiret, und eine andere in gefährlichen Kinds-Nöthen glücklich entbunden worden.

Im Jahr 1681.

Zu Ollmütz in Mähren in dem Closter S. Catharinæ erkranckte die Frau Sub-

Prio-

Priorin an einem hitzigen Fieber, und ohne Besserung nach vielen angewendten leiblichen Mitteln; endlich in Erinnerung daß sie viel gehöret erzehlen von der Gottseeligen Mutter ihrer Hülf in fiebrischen Zuständen / nahme auch sie ihr gäntzliches Vertrauen dahin / und versprache der Gottseeligen Mutter von ihrer Arbeit ein Paar Blumen-Sträußlein; worauf das Fieber sie velassen.

Im Jahr 1682.

Ein Burgers Sohn hier in Prag litte hefftige Schwertzen an einem Fuß; weilen aber weder Röthe noch Geschwulst / oder anderes Zeichen daran zu sehen, wusten die Wund-Artzte kein Mittel zu appliciren. Einer aber auß ihnen gabe den Rath, man solle dem Knaben auf den schmertzhafften Theil ein Oel-Fleckel der Gottseeligen Mutter Mariæ Electæ binden; nachdem dieses geschehen, ist der Fuß wider alles Verhoffen an dem eygenen Ort aufgebrochen, viel Materie herauß geflossen, und in wenig Tägen geheylet worden.

Im Jahr 1683.

Ist eine auß denen ältern Müttern des Closters durch Gebrauch des Oel-Fleckels der Gottseeligen Mutter an einen schmertzlichen Fuß-Schaden geheylet worden: und eine Schwester welche wegen hefftigen Zahn-Schmertzen nicht schlaffen kunte, versprache, daß sie den Tag darauf die Gottseelige Mutter wolle besuchen, worauf sie bald eingeschlaffen, und wohl geruhet.

Im Jahr 1684.

In bemeldten Closter der Heil. Catharinæ zu Ollmütz in Mähren, litte eine geistliche Jungfrau / Nahmens Maria Cornelia von der Heiligsten Dreyfaltigkeit, hefftige Zähn-Schmertzen, mit innerlicher Geschwulst; in diesen Schmertze kame ihr unter einem kurtzen Schlaf für, als lege man ihr ein Oel-Fleckel der Gottseeligen Mutter auf den Zahn; nach dem Schlaf erinnerte sie sich / daß sie ein Bildel der Gottseeligen Mutter habe, liesse es umbinden / und verlobet der Gottseeligen Mutter einen Rosen-Crantz zu bethen; spührte auch gleich eine Linderung in ihren Schmertzen, und

fien-

fienge an zu bethen; in währenden Bethen ist sie wiederum eingeschlaffen, und beym Aufwachen ware aller Schmertzen und Geschwulst verschwunden.

Im Jahr 1685.

Herr Graf Wratislaw von Sternberg, hiesiger Obrist-Burggraf ware an einem Apostem auf Einrathen deren Leib-Aertzten schon mit denen HH. Sacramenten deren Sterbenden versehen; die Frau Gräfin aber ware dannoch nicht ohne aller Hoffnung, sondern schickt in das Closter, wo sie eine ihre nahe Befreundte hatte / und befahle ihren Herrn ins Gebeth bey der Gottseeligen Mutter / wie dann auch geschehen; anbey schickte ihr die Oberin ein Oel-Fleckel der Gottseeligen Mutter / mit Rath, man wolle es dem Krancken auflegen; als auch dieses geschehen, fienge der tödtlich-Krancke gleich an sich zu erholen, das Apostem hat sich nach und nach verlohren, uud ist wiederum die vorige Gesundheit erfolget.

Fräule Catharina Benigna Gräfin von Gaschin in Schlesien hatte durch etliche

Monath hefftige Schmertzen in ihren Augen, waren auch viele angewendte leibliche Mittel ohne Würckung; endlichen schriebe sie hieher ihrer geistlichen Schwester / einer Barfüßigen Carmeliterin, mit Ersuchen, sie wolle ihr Anliegen der Gottseeligen Mutter Mariæ Electæ bittlich anbefehlen, dem auch die Schwester getreulich ist nachkommen; zugleich aber schickte sie ihr zwey Oel-Fleckel der Gottseeligen Mutter, welche die Fräule Gräfin nicht allein mit grossen Vertrauen aufgelelegt, sondern auch der Gottseeligen Mutter ein Paar silberne Augen hat verlobt; spührte zwar gleich darauf eine merckliche Linderung; wann sie aber die Augen etwas mehr durch Lesen oder Schreiben anwendete, meldeten sich die vorige Schmertzen wieder an, doch taurete dieses nur so lang / biß das verlobte Opfer verfertiget, und an gehöriges Orth ankommen ist.

Im Jahr 1686.

Ist durch Gebrauch des Oel-Fleckels der Gottseeligen Mutter Frau Anna Susanna von Cam an einem verletzten

Schenckel: eine Jungfrau an der Fraiß: ein armes Weib von Hinfallender Sucht, und ein hiesiger Burger an dem kalten Brandt eines Fuß curiret worden.

Im Jahr 1687.

Eine hiesige Burgerin ist nach drey-tägigen Kinds-Näthen durch blosse Anruffung der Gottseeligen Mutter / und Verlobung eines täglichen Ave Maria, gantz glücklich und mit einer gesunden Tochter entbunden worden, welche zur Gedächtnuß empfangener Wohlthat in dem Heil. Tauf den Nahmen Electa bekommen: wann aber die Mutter das verlobte Ave Maria zu bethen vergessen, ist das Kind so unruhig worden / daß es nicht anderst, als durch Bethung des Ave Maria hat können gestillet werden.

Im Jahr 1688.

Eine auß den Schwestern des Closters litte öffters hefftigen Kopf-Schmertzen; hatt zwar alles Vertrauen zur Gottseeligen Mutter hielte es aber für eine Vermessenheit ein außerordentliches Mittel darwider zu branchen, biß sie

nicht

nicht allerhand natürliche Mittel ange-
wendet; da aber keines verfangen, nah-
me sie endlichen die Zuflucht bey ihr, leg-
te den schmertzhafften Kopf auf ihre Füß,
und spührte alsogleich merckliche Linde-
rung in ihren Schmertzen; und nach-
dem sie dasjenige etlichemahl wiederho-
let, ist sie davon gäntzlich, und bestän-
dig befreyet worden.

Im Jahr 1689.

Eine hiesige Jungfrau bekame unver-
sehens einen wunderlichen Zustand / wor-
von sie contract, und beyde Hände ihr
gantz verdrehet seynd worden; weilen
dann niemand den Ursprung kunte er-
kennen / wuste ihr auch niemand zu helf-
fen; als man ihr aber ein Scapulir, so
den Leib der Gottseeligen Mutter berüh-
ret hat angeleget, ist der Zustand nach
und nach verschwunden.

Im Jahr 1690.

Eine Schwester des Closters, Nah-
mens Amabilia Euphrasia, hatte durch
Hebung eines Lasts sich am Leib einen
Bäul verursachet, worann sie starckes
Brennen, und grossen Schmertzen litt;

ge-

getraute sich aber nicht auß Schamhafftigkeit die Sach zu offerbahren, sondern nahme ihre eintzige Zuflucht bey der Gottseeligen Mutter durch Auflegung eines Oel-Fleckels; worauf das Brennen und der Schmertzen alsogleich aufgehöret, auch der Bäul bald ist vergangen.

Im Jahr 1691.

Eine andere Schwester des Closters, Namens Felix Margaritha, wegen langjährigen grossen Kopf-Schmertzen ware schier gantz von Schlaf kommen; verlobte sich endlichen zur Gottseeligen Mutter mit einem täglichen Vatter Unser, und wochentlicher Heimsuchung; und der Schlaf ist wieder kommen, auch der Schmertzen nach und nach gäntzlich vergangen.

Im Jahr 1692.

Die Closter-Pflegerin, geseegnetes Leibs, weilen sie schon zu zweymahlen eine todte Frucht auf die Welt gebracht, stunde auch dießmahl in grossen Sorgen; als sie aber einstens mit diesem Gedancken in Zimmer allein war, kame

ihr deutlich für, als thue sie diese Wort hören: Befehle dich der Gottseeligen Mutter Maria Electa, so wirst lebendige Kinder gebähren. Zu Folge dieser Stimm verlobet sie ihr zu Ehren täglich etwas zu bethen / und gebahre zu seiner Zeit eine gesunde Tochter, auch nachgehends einen Sohn, und noch eine Tochter.

Ein hiesiges Burgers-Weib, ingleichen gesecgneten Libs / ware wegen angesetzten Gewächs samt der Leibs Frucht in gröster Gefahr; als man ihr aber ein Oel-Flecklein von der Gottseeligen Mutter aufgelegt / hat sie ohne besondere Beschwerd gebohren, und ist auch das Gewächs von sich selbsten in drey Stuck zersprungener glücklich von ihr gegangen.

Wiederum ein anderes hiesiges Weib hat nach 5tägigen schweren Kinds-Nöthen, durch Auflegung des Oel-Fleckels eine frische Tochter gantz glücklich gebohren; zum Denckmahl erlangter Gnad bekame das Kind den Nahmen Catharina, als welcher auch der Gottseeligen Mutter Tauf-Nahmen war.

Im Jahr 1693.

Anna Wentzlin, Graf-Waldtsteinische Gartnerin, in einem hitzigen Fieber tödtlich krank, ist durch blosses Anschauen eines Bildels der Gottseeligen Mutter, von gehabten starken Phantasiren wiederum zu sich kommen, durch Anhenkung eines Creuzels von ihren Todten-Truhen von der Gefahr errettet, und gar bald wiederum gänzlich gesund worden.

Im Jahr 1694.

Eine auß denen Schwestern des Closters, mit Nahmen Euphrasia Cäcilia von Heiligen Engeln / litte so grosse Beschwerden auf der Brust, daß sie auch öffters anfienge zu roßlen, mit Gefahr gar zu ersticken; indessen bekame sie ungefehr ein Stricklein, woran die Gottseelige Mutter bey Lebszeiten den Cellen Schlüssel getragen; dieses Strickel bande sich die Schwester auß Andacht um den Halß und das Roßlen vergienge; sie aber merkte es nicht, daß es von dem umgebundenen Strickel herkame / weilen sie nehmlichen eben damahls andere Mittel brauchete; nachdem ihr aber das

Strickel über eine Zeit zerrissen, und sie selbes abgelegt, kame gleich das Rosseln wieder / und daurte so lang, biß sie das Strickel zusammen geknüpfter wiederum um den Halß gebunden.

Es seynd auch in diesem Jahr verschiedene Zeugnissen eingeloffen, über erhaltene Befreyung von Kopf- und Zähn-Schmerzen durch Auflegung deren Oel-Fleckeln/und Bildeln der Gottseeligen Mutter.

Im Jahr 1695

Adam Wenzl, Graf-Waldtsteinischer Gartner, hatte ihme einstens den Fuß dermassen übertretten, daß er nicht von der Stell gekönnt, und meynte er seye entzwey; durch blosse Anruffung aber der Gottseeligen Mutter, hat er gleich können seinen Weeg wiederum fortsetzen, und hat auch keines andern Mittels für den übertrettenen Fuß vonnöthen gehabt.

Eine hiesige Frau, mit Nahmen Anna Erbin, hat in diesem Jahr durch Applicirung des Oel-Tüchels folgende drey Gnaden erhalten: sie ist nehmlichen von ihren so fast verschwollenen Gesicht / daß sie kaum den Weeg vor ihrer sehen kunte;

von

von einem gefährlichen Apostem in dem Hals; und von nicht minder gefährlichen Rothlauf im Kopf befreyet worden.

Des Fürst-Lobkowitzischen Inspector junges Töchterlein hatte sich in einem Kinder-Spiel eine Corallen durch die Nasen hinauf gezogen / welche durch keine Kunst und Mittel kunte herauß gebracht werden; endlichen wurde ein Oel-Fleckel appliciret, welches aber bald nach dem es aufgelegt worden, wiederum herab auf den Boden gefallen: das Kind buckte sich / das Flecklein aufzuheben, und bey würklichen Bucken sprange die Corallen auß der Nasen herauß.

Von Terin ist von dasiger Oberin deren Barfüßigen Carmeliterinnen der Bericht hieher einkommen / von folgenden Gnaden, welche endweder durch Gebrauch deren Oel-Fleckeln und Bildeln, oder durch blosse Anruffung der Gottseeligen Mutter seynd erlanget worden; als nehmlichen:

Schwester Theresia JEsu ist von ungemeinen innerlichen Reissen; eine andere Schwester von einer Fistel im Aug; ein Geistlicher, Ordens des Heil. Augus-

gustini/ v. Podagra; Andreas Laci Anastasius di Belandoci; Augustin. di Zabelsa; Antonia di Carlo; und Margaritha di Augustino von hitzigen Fieber; Joanna Lucia Rossi von der Angina; oder gefährlichen Halß-Wehe befreyet; und Franciscus Blasii di Forli, welcher 3 Tag auß einer tödtlichen Krankheit ohne Sprach, und nach aller Meynung in Zügen, beym Leben erhalten worden. Einer Frauen, dero ehrlicher Nahmen verkleinert, wie auch eines Jünglings, welcher ungerecht zum Gericht gezogen, und verarestiret worden, Unschuld ist wunderbarlich an Tag kommen. Endlichen ein armes Weib mit ihren nothleydenden Kindern hat genugsame zeitliche Hülf gefunden.

Im Jahr 1696.

Ein auß denen Schwestern des Closters mit Nahmen Isabela Seraphina, einstens bey der Nacht/ und zur Zeit des strengen Stilschweigen, wurde ganz unversehens übel auf an Stein-Schmerzen/ und anderen Ublichkeiten; weilen sie dann sich nicht anders zu rathen wuste nahme sie ihr gänzliches Vertrauen zu der Gottseeligen Mutter, versprache sie

nenn Täge nacheinander heimzusuchen / und 5 Vatter Unser und Ave Maria zu bethen; worauf sich die Stein Schmertzen gestillet, und die Ueblichkeiten also vergangen, daß sie in kurtzer Zeit eingeschlaffen, und Morgens die gewöhnliche Ubungen gesunder verrichten können.

Ein Knab von der Böhmischen Leipa litt öffters an dem Hinfallenden: nachdem man ihm ein Oel-Fleckel der Gottseeligen Mutter appliciret, ist er davon befreyet geblieben; aber nur so lang er das Fleckel bey sich getragen; dann wann ers von sich abgeleget, ist er bald wiederum darvon überfallen worden.

Ein hiesiges Weib; von 20. Jahren, ware in so weit von Sinnen kommen / daß sie auf unterschiedliche Weiß gesuchet, sich selbsten um das Leben zu bringen, so auch geschehen wäre, wann nicht über sie genaue Obsorg wäre gehalten worden; sobald man ihr aber ein Oel-Fleckel auf das Hertz gelegt, ist sie wiederum zu sich kommen.

Im Jahr 1697.

Frau Sub-Priorin Ordens des Heil.

Norberti, des Stifts in dem Fürstenthum Oppeln in Schlesien, hat hieher folgende drey Gnaden, die sie selbsten erlanget, berichtet; nemlichen: am Vor-Abend eines Fests, wo sie bey der Nacht Hebdomadarin zu machen hatte, konte wegen starcken Catharr kaum so viel reden, daß man sie in der Nähe kunte verstehen; ruffte also zur Gottseeligen Mutter um Hülf, und thate in grossem Vertrauen darüber einschlaffen; Beym Erwachen spührte sie, daß der Catharr sich in etwas geleget; als sie aber in Chor kommen, hat sie zu aller höchster Verwunderung ihr Ampt mit so heller und klarer Stimm verrichtet, als jemahlen ohne allem Catharr. Durch ein halbes Jahr hat sie auch grosses Kopf-Wehe gelitten; indessen bekame sie ein Oel-Fleckel der Gottseeligen Mutter, und ist augenblicklich durch dessen Auflegung darvon erlediget worden. Uber eine Zeit ist sie an der lincken Seithen also gefährlich von dem Schlag getroffen worden, daß der Leib-Artzt sie verlassen; der Beicht-Vatter aber, der da kam, sie zum Todt zu disponiren, rathete ihr dannoch, sie solle

auch

auch dießmahl ihre Zuflucht nehmen zu der Gottseeligen Mutter, und das vorige Hülf-Mittel gebrauchen; welches sie dann auch gethan, und ist in Kürtze wiederum zur vorigen Gesundheit gelanget.

Ein hiesiges Burgers-Weib mit Nahmen Dorothea Otetzin, mit der Wassersucht behafft, und darbey geseegneten Leibs, hat nach aufgelegten Oel-Fleckel der Gottseeligen Mutter glücklich gebohren / und ist auch von der Wassersucht befreyet worden.

Auß denen folgenden 4. Jahren ist uns kein besonderer Bericht zu Handen kommen / als nur / das auch durch diese Jahr schier wochentlich sich jemand um Sachen von der Gottseeligen Mutter angemeldet.

Im Jahr 1702.

Hat Frau Gräfin von Bredau, gebohren Gräfin von Kollowrat, schrifftlich und eygenhändig bezeuget, wie daß ihre Fräule Tochter Elisabetha sehr offt die Fraiß bekommen; von der Stund an aber, daß sie selbe der Gottseeligen Mut-

ter verlobet / sey nichts mehr an ihr gespühret worden.

Im Jahr 1703.

Ein hiesiger Knab, Johann Christoph Cameller mit Nahmen, ist urplötzlich im Gesicht und gantzen Leib also verschwollen, daß er nicht mehr zu erkennen war; nachdem er aber auf Einrathen seiner Mutter unsere Gottseelige Mutter Electa innständig angeruffen/ und über das Gesicht durch eine Nacht ein ihriges Bildel anfgebunden, hat sich die Geschwulst gleich angefangen zu legen, und ist in wenig Tägen völlig vergangen.

Im Jahr 1704.

Ist eine hiesige Burgerin, Anna Catharina Schärffin mit Nahmen, durch Auflegung eines Oel-Fleckels der Gottseeligen Mutter von Seithen- und Rucken-Stechen, ein andersmahl durch das eygene Mittel von hefftigen Kopf-Schmertzen befreyet worden.

Joseph Werner / hiesiger Burger, litte sehr hefftige Schmertzen an einem Fuß, und nachdem er auß Vertrauen

und

und Andacht zur Gottseligen Mutter einen Rosenkrantz gebethet, hat er die Schmertzen verlohren.

Im Jahr 1714.

Ingleichen hatte auch eine Lay-Schwester des Closters hefftige Schmertzen an einem Fuß, daß sie kaum kunte gehen; verfügte sich dannoch, obwohlen nicht ohne Beschwerd, zu der Gottseeligen Mutter, und verrichtete alldorten ihre Andacht; im Zuruckgehen ware ihr, als wann sie niemahlen einen Schmertzen empfunden hätte. Diese eygene Schwester ist eben auf diese Weiß von Halß-Wehe erlediget worden.

Im Jahr 1722.

Ist Frantz Keller / ein Bauer von Libotitz in Böhmen, durch Auflegung des Oel-Fleckels / an einem Fuß, in welchem er eylf Wunden hatte, geheylet worden.

Im Jahr 1727.

Ein unsriger Priester, mit Nahmen Carolus Felix a S. Theresia, hat eygenhändig, und mit Priesterlichen Glauben bekräfftiget, daß er in würcklichen

Nachdencken, was er aus Vertauen zu der Gottseeligen Mutter für eine Andacht um Erlangung einer gewissen Gnad verrichten solle, diese eygene Gnad schon vorhinein erhalten habe.

Im Jahr 1731.

Hat eine hiesige Burgerin schriftlich und eygenhändig bezeuget, wie daß ihr eylf-jähriges Töchterlein durch ein gantzes Jahr auf beyden Augen stock blind gewesen, und auf gepflogene Andacht, sambt Opffer einer Kertzen zu der Gottseeligen Mutter wiederum sehend worden.

Im Jahr 1734.

Johannes Georgius Schneider, ein Catholischer Advocat in Breßlau, wegen öftern Bluten, und starcken Hertz-Klopfen / hatte nach Außsag der Leib-Aertzten eine Blutstürtzung zu förchten / und zu besorgen; in dieser Besorgung, und auß grossen Vertrauen zu der Gottseeligen Mutter, verrichtete er eine gewisse Andacht, worauf er nicht allein von besorgter Blutstürtzung ist vorbehalten, sondern auch von vorigen Bluten, und Hertz-Klopffen befreyet worden.

Im

Im Jahr 1736.

Herr Andreas Schmid, Dechant in der Stadt Plan in Böhmen, kranck an einem Fieber / legte mit Vertrauen ein Bildel der Gottseeligen Mutter auf sein Hertz, mit Verlobung eines täglichen Vatter Unser und Ave Maria; fienge darauf an sanft zu schlaffen, und beym Erwachen ist er frisch und gesund aufgestanden, also daß ihme / wie sonst pflegt zu geschehen, weder eine Anmahuung vom Fieber kommen ist. Dieses Mittel hat auf seiniges Einrathen auch eine Officiers-Frau von dem Caraffischen Regiment, Nahmens Sophia Constantia Blanckin / von ihrem Fieber befreyet.

Im Jahr 1740.

Eine hiesige Jungfrau hatte durch geraume Zeit fleischige rothe Augen, worvon sie durch Auflegung des Oel-Tůchels der Gottseeligen Mutter, über Nacht gäntzlich erlediget worden.

Im Jahr 1741.

Schwester Maria Barbara Lay-Schwester Ordens des Heil. Dominici zu Tullen in Unter-Oesterreich, hatte einen durch-

auß verschwollenen Armb / und mit sehr hefftigen Schmertzen, wolte auch kein anders Mittel helffen; nachdem sie aber ein Spänel von der Todten-Truhen der Gottseeligen Mutter aufgelegt, und 3. Vatter Unser und Ave Maria gebethet, ist Geschwulst und Schmertzen gar bald vergangen. Auch dem Hof-Richter dieses eygenen Stiffts ist nach applicirten Oel-Tüchel der Gettseeligen Mutter das 4tägige Fieber, so ingleichen auf keine andere Weiß konte vertrieben werden, außgeblieben.

Im Jahr 1742.

Schwester Margaritha von der Heil. Anna, eine Ley-Schwester des Closters, bekame einen entzündten hoch-aufgeschwollenen Fuß, mit grossen Schmertzen, auch roth und schwartzen Flecken, daß man einen angesetzten Brandt besorget; weilen sie aber würcklich in denen geistlichen Exercitien begriffen war, brauchte sie kein anders Mittel / sondern nahme ihre Zuflucht zur Gottseeligen Mutter durch Auflegung eines Oel-Fleckels, wodurch das Ubel so bald vergan-

gangen, daß sie ihre geistliche Einsamkeit mit grossen Seelen-Trost hat können enden.

Im Jahr 1745.

Diese eygene Lay-Schwester ware auch öffters denen Stein-Schmertzen unterworffen; eines Tages aber in diesem Jahr waren diese Schmertzen also hefftig und wüttend / daß man sie im Bett halten muste; nachdem sie aber etwas von einem Oel-Fleckel der Gottseeligen Mutter in Wasser eingenommen, seynd die Schmertzen augenblicklich und also gewichen, daß sie aufstehen, sich ankleyden, und zu ihrer Arbeit gehen kunte.

Auf eine andere Zeit hatte sich bey ihr in einem Ohr ein starcker Fluß angesetzet / der ihr grosses Rauschen und Getöß im Kopf verursachte; bey diesem überlästigen Zustand ware sie würcklich im Wasch-Hauß mit der Kirchen-Wäsch beschäfftiget, und brachte man ihr auch zum Waschen ein Hembde von der Gottseeligen Mutter; auß innerlichen Antrieb nahme sie das Bändel vno dem Hembde / windete selbes ins Ohr, und be-

bethete 3 Vatter Unser und Ave Maria, mit 3 Gloria Patri, darauf befande sie im Ohr einen starcken Schnaltzer, mit welchem allem Getöß ist verschwunden.

Im Jahr 1747.

Frau Theresia Raabin, gebohrne von Ratkowetz, allhier in Prag litte starckes Glieder-Reissen, hatte auch an einem Fuß eine grosse und schmertzhaffte Wunden nachdem sie auf die Wunden ein Bildel der Gottseeligen Mutter gebunden / und sich auch mit ihren Schlayer und Spänern von der Todten-Truhen eingerauchet, hat das Glieder-Reissen aufgehört, und die Wunden ohne anderes Mittel hat gleich angefangen zu heylen.

Im Jahr 1748.

Fräule Maria Anna Baronessin von Malowetz, bekame an einem Finger der rechten Hand überauß grossen Schmertzen, und als dieser nachgelassen, ist das Nagel-Glied an selben unempfindlich, und unbrauchbar worden, auch der Nagel außgedorret, und also vom Fleisch abgelößt / daß mau solchen biß auf die

Wur-

Wurtzel kunte abschneiden; In diesem Stand hat sie in vorigen Jahr allhier in Prag den Heil. Ordens-Habit, und den Nahmen Elia Theresia von H. Geist, empfangen in dem Closter deren Barfüßigen Carmeliterinnen; bald nach abgelegter Profession verspührte sie grosses Vertauen zu der Gottseeligen Mutter, nahme bey ihr die Zuflucht wegen dem unbrauchbaren Finger-Glied, und legte mit Andacht den Finger auf ihre Füß; wo auf der Nagel bald anfienge zu wachsen / und ist nunmehro dieser Finger wie die andere.

Allhier setzen wir noch eine andere empfangene Wohlthat, die wir ohne Jahr-Zahl aufgezeichneter bekommen, nehmlichen: eine andere Chor-Schwester, Nahmens Maria Ludmilla vom H. Wenceslao, hatte einstens durch unversehenen Stoß auf die Nasen einen mit Blut unterloffenen Bäul bekommen mit sehr grossen Schmertzen, welchen andere Mittel ehender vermehrten; durch Auflegung aber eines Oel-Fleckels, der Gottseeligen Mutter, ist der Schmertzen

tzen alsogleich vergangen, und der Bäul hat sich verzogen.

Das zwölfte Capitel.

Etliche schriftliche Zeugnussen über emgfangene Gnaden.

KUrtze halber haben wir bißhero von denen empfangenen Gnaden nur einen Außzug gegeben; zur mehreren Bekräfftigung aber, und so viel die vorgefügte Kürtze zulasset, seynd folgende von Wort zu Wort gleichlautende Zeugnussen zum Beschluß hieher aufbehalten worden. Wie folget:

JCh Endes-Unterschriebene, urkunde, und bekenne hiermit: Als meine Tochter Maria Barbara in eine schwer und gefährliche Kranckheit gefallen, auch grossen Kopf- und starcken Halß Wehe gehabt / acht Täge keinen Schlaf in die Augen gebracht für grossen

sen Schmertzen; auch ich selbsten in eine schwere Kranckheit gefallen bin, und beide alle menschliche Hülf angewendet, nichts aber helffen wollen, so haben wir zu GOtt dem Allmächtigen, und der Glorwürdigsten Jungfrau Maria, wie auch zu der Seeligen Jungfrau Maria Electa von JESu unsere Zuflucht genommen / worauf ich und meine Tochter Maria Barbara mit GOttes Gnad, und durch Fürbitt der Seeligen Maria Electa von JEsu in etlichen Tägen völlig gesund worden. Darfür wir GOtt, seiner Heiligsten Mutter, und der Seeligen Maria Electa Lob-Ehr, und Danck sagen. Als hab ich zu Steuer der Wahrheit dieses Attestatum mit meiner Hand-Unterschrifft und beygedruckten Pettschafft von mir gegeben / kan es auch mit einem Jurament jederzeit bekräftigen. So geschehen Prag im Jahr 1711.

(L.S.) Maria Anna Silbermannin von Holtzheim, geb. von Zinnenburg, verwittibte Ober-Commissarin. m. p.

JCh Johanna Luckawskin von Lukawetz, bekenne, daß ich im 55. Jahr meines

meines Alters durch Fürbitt der Seeligen Mutter Maria Electa von einer Augenscheinlichen Lebens-Gefahr bin errettet worden; als ich nehmlichen eine Aderlaß fürgenommen, ist mir durch Schickung GOttes und des Balbiers Unfürsichtigkeit, statt der Median- die Pulß Ader am rechten Armb eröffnet, und eine Flächsen also schwerlich verletzt worden, daß das Blut kaum zu stillen gewest, auch von Stund an der gantze Armb gewaltig starck aufgeschwollen ist, und mir unleydentlichen Schmertzen verursachet; nach allen angewendeten Fleiß des Balbirers wurde der Schmertzen allzeit hefftiger, biß selbter nach etlichen Tägen den gantzen Armb in völligen Brandt, und mich, nach des Balbiers Außsag, in äusserste Gefahr gesetzet hat; ich ware kaum noch ein wenig bey mir selbst, (dann das Wehethun mich fast der Sinnen beraubet) da ergrieffe ich, mit grosser Zuversicht zur Seeligen Mutter Electa, ein Stückel von ihren Schlayer/ bande es auf meinen schmertzhafften Armb, und in selbigen Augenblick wurde ich von einem solchen hefftigen Schmertzen

tzen eingenommen, daß mir geduncke den letzten Abdruck zu geben: kaum aber hatte er seinen Anfang genommen, da ware auch gleich mit selbigen das Ende da/ und die Geschwulst ist völlig von meinem verwundten Armb gefallen, der Brandt, welcher in selbigem vorhin gestecket zertheilte sich durch den gantzen Leib in alle Glieder, auß welchen er sich nach einer Zeit gemächlich mit leydentlichen Schmertzen gäntzlich verlohren, und bin ich, mit Verwunderung des Balbirs, in so vollkommenen Wohlstand gesetzet worden, daß den Armb wie vorhin, ohne einigen Anstand, zu allen Verrichtungen ungehindert brauchen kan. GOtt, und der Seeligen Electa sey darfür ewig Lob. Gegeben in Kuttenberg den 21. Julii im Jahr 1715.

(L. S.) Johanna Luckawskin
von Luckawetz.

IM Jahr 1718. im Manath Julio/ hatte ich mit dem Wohl-Edel-Gestrengen Herrn Thoma Grim, nebst zweyen Jesuiten/ bey den Wohl-Ehrwürdigen Closter-Jungfrauen Barfüßigen

ßigen Carmeliterinnen bey St. Joseph in der Kleinern Stadt Prag / die Gnad den unverwesenen Cörper der Seeligen Mutter Mariæ Electæ a JEsu zu sehen / welchen ich zwar mit aller Verehrung betrachtet, jedoch funde ich in meinem Gemüth einen kleinen Platz dieser freventlichen Gedancken: Was muß wohl diese Gottseelige Jungfrau bey ihren Lebs-Zeiten gerochen haben / daß andere Glieder unverwesen geblieben, die Nasen aber scheine verwesen zu seyn? welches ich weiter nicht viel achtete; nach und nach aber empfande ich einen Schmertzen in der Nasen, der sich auch in den Halß ertheilte, wann ich den Athem durch die Nasen schöpfte; nachdem ich diesen Schmertzen allzeit mehr verspührte / und nicht ertragen kunte, stellte ich eine Andacht an zu dem Heil. Blasio, wie auch anderen Heiligen, damit ich von diesen Schmertzen befreyet wurde, brauchte auch Mendicamenten von gar wohl Erfahrnen; man lachte mich aber darbey auß, weilen mir kein Schmretzen anzusehen war, und ich litte dannoch Schmertzen: Endlichen ge-

lscha-

schahe ungefehr ein Discurs von obgemeldter Gottseeligen Jungfrau Maria Electa unverwesenen Cörper, worbey ich eben gemeldet, daß ihr Nasen scheint verwesen zu seyn; nach diesen Tag bey abendlicher Gewissens-Erforschung fiele mir bey: Wann diese Gottseelige Jungfrau heilig wäre / wolte ich sie für meine Patronin erwählen, mich durch ihre Fürbitt von meinen Schmertzen zu entledigen; in dieser Betrachtung schlosse ich bey mit: Umsonst wird dieser unverwesene Cörper auf eine so ungemeine Weiß nicht erhalten, GOtt will halt dadurch sonderlich der Gottseeligen Jungfrauen Tugenden belohnen. Indem wurde ich in meinem Hertzen mit einer Buß-Erleuchtung berühret / daß mir vielleicht GOtt meinen besagten, von der Gottseeligen Jungfrau Maria Electa a JEsu freventlichen Gedancken für eine Sünd thue halten; dahero erhobe ich mein Gemüth zu GOtt und erweckte alsobald Reu und Leyd, mit demüthigster Bitt, er wolle mirs durch Fürbitt dieser Gottseeligen Jungfrau verzeyhen; beschlosse auch auf diese Intention

in der Kirchen St. Joseph deren Wohl-Ehrwürdigen Carmeliterinnen drey Heilige Messen zu lesen, zu dieselbige Täge Allmosen zu geben, und Abstinentz von Speisen zu halten, wie auch alles dieses erstlich in der Beicht einem alldortigen Geistlichen, und nachgehends / wo es gehöret / zu offenbahren: da ich nun diese Andacht vollzohen / empfande ich ohne Gebrauch einiger Medicamenten eine solche Besserung / daß ich genugsame Ursach hatte meine Genesung der vollgebrachten Andacht zuzuschreiben. Weilen ich aber diese Beschreibung und Andeutung meiner Genesung an dem gehörigen Orth abzustatten etwas verschoben, spührte, ich öffters durch kleine Schmertzen in der Nasen eine Anmahnung: Nun aber (der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit sey Lob und Danck!) bin ich gesund, weilen ich diese Andeutung auf Rath des Wohl-Ehrwürdigen Herrn Capellan bey St. Joseph auf der Kleinen Seithen, schriftlich, und mit eygener Hand-Unterschrifft dem Closter hab übergeben / mit Wissen und Gewissen, auch bereitwillig, wann es erfordert

wur-

wurde, ein Jurament darüber abzulegen. Prag den 20. May im Jahr 1719.

P. Leopoldus Weisenregner von Weisenfeldt, Ecclesiasticus m. p.

IM Jahr 1728. ist zu Prag in Böhmen ein Mägdlein, Nahmens Anna Theresia Ingritschin, zwey Jahr ihres Alters, erstlich von GOtt mit einem gefährlichen Fieber heimgesuchet worden; man brauchte zwar allerley Mittel und Artztneyen, aber nichts ware so kräftig dadurch dem unschuldigen Kind zu helffen, oder wenigstens die Schmertzen zu lindern; ja es verwandlete sich dieses Fieber in eine drey- biß vier-tägige Frayß / allwo wir betrübte Eltern unser liebes Töchterlein Hülf-loß musten ansehen / und den baldigen Todt beförchten. Jedoch (Zweyfels-ohne auß Anordnung GOttes) erinnerte sich die beängstigte Mutter, nach angewendten anderen geistlichen und leiblichen Mitteln, der eben geistlichen Beyhülf, und gabe mit grösten Vertrauen dem halb-todten Kind ein Stücklein von dem Velo der

Gottseeligen Mutter Maria Electæ von JEsu, Barfüßigen Carmeliterin/) so allhier unverwesen auf einem Sessel ruhet) in einem Wasser ein; und sehet! alsobald fienge das Kind an die abgewichene Lebens-Geister wiederum zu ergreiffen, und ist zu dato frisch und gesund. Alles dieses seynd wir zu jeder Zeit urbietig mit einem Jurament zu bezeugen. Prag zum Ende des Jahrs 1728.

Christophorus und Anna
Maria Ingrisch

ALs ich zu Nachod bey dem Fürsten Piccolomini als Stallmeister in Diensten gestanden, bin ich mit dem Schlitten umgeworffen worden, und hab den lincken Ellbogen außgefallen, wie auch das Bein gespalten; von dem Bader aber so übel bin curiret worden/ daß ich den Armb nicht brauchen können; mittlerweil hatte ich im Schlaf den Traum, als wäre ich zu Prag in der Kirchen deren Barfüßigen Carmeliterinnen, wo bey dem Hohen Altar eine unverwesene Jungfrau dieses Ordens gesessen, welche mir biß in die Mitten

der

der Kirchen entgegen gangen, mich zu dem Hohen Altar geführet, und meinen unbrauchbaren Armb mit einem Oel gestrichen; nachgehenges bin ich auch gar bald Geschäften halber nacher Prag gekommen, mit dieser Gelegenheit zum Closter gangen / und hab alldorten meinen gehabten Traum erzehlet; darauf haben sie mir die Gottseelige Mutter Maria Electa gewiesen, welche ich dann auch just also befunden / wie sie mir in Traum ware vorkommen / wo ich doch sonsten nichts von ihr gewust habe; alsdan gaben mir die Ehrwürdige Jungfrauen ein Fleckel von dem Tüchlein, wormit sie den unverwesenen Leib, wann er Oel schwitzet, abwischen, wie auch Spänlein von ihrer Todten-Truhen den Armb einzurauchen; wie ichs zum erstenmahl appliciret, hab ich darauf grosse Schmertzen empfunden, und der Armb ist schwartz, braun / und gelb worden / nachgehends aber hat sich ohne anders Mittel alles verzogen / die Schmertzen seynd vergangen, und der Armb ist wiederum zu solchen Kräften kommen, daß ihn ohne alle Hindernuß in allen meinen Verrichtun-

tungen biß auf heuntige Tag brauchen kan; GOtt und der Seeligen Maria Electa sey ewiger Danck gesagt. Welches alles bezeuget meine eygenhändige Unterschrifft und beygedrucktes Sigill. Actum Prag den 9. Junii 1729.

(L. S.) Christian Joseph Handtbach.

ICh Endes-Unterschriebene bezeuge hiemit vor jedermänniglich, als eine Zeugin von eygenen Augenschein; vor etlichen Jahren ist nehmlichen ein närrisches Weib auf mein damahls innhabendes Guth, Barhubeck genannt, kommen; massen sie nirgends ein bleibende Statt gehabt / und so gar keine Kleyder an Leib gelitten; dieser ihr elender Stand erbarmte mich, und als ich mich erinnert / daß ich ein Stückel von dem Kleyd der Seeligen Mutter Maria Electæ gehabt, hab ich ihr solches auf das Haupt binden lassen, worauf sie eingeschlaffen, und etliche Stunden lang geschlaffen hat; da sie aber vom Schlaf aufgewacht, ist sie völlig zu Sinnen kommen, und bey völligen Verstand

ver-

verblieben. Zur Bezeugung dessen ich dieses mit eygener Hand-Unterschrifft, und angebohrnen Insiegel bekräfftige. So geschehen Prag den 25. Junii 1741.

(L. S.) Franciſca Wantzurin
gebohrne Klussackin von
Kostelez.

Die Ehr sey GOtt dem Vatter, und dem Sohn und dem Heiligen Geist:

Als er war im Anfang, jetzt, und allweeg, und zu ewigen Zeiten.

AMEN.

Staatl. Bibliothek Passau

Ne(b)

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurze Lebens-Beschreibung der Gottseeligen Mutter Mariae Electae a Jesu, Barfüßigen Carmeliterin und Geistlichen Mit-Stiffterin des Closters deren Barfüßigen Carmeliterinnen in Wienn

Altstadt Prag 1766

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Ne (b) 42
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11345078-2
VD18 12557064-001